





MARKWALD VON ANWEILER

REICHSTRUCHSESS

UND

KAISERLICHER LEHENSHERR IN ITALIEN.

VON

JOHANN MAYR.

INNSBRUCK.

VERLAG DER WAGNER'SCHEN UNIVERSITÄTS-BUCHHANDLUNG.

1876.

Druck der Wagner'ſchen Univerſitäts-Buchdruckerei.

Seinem lieben Bruder

AMBROS

gewidmet

vom Verfasser.



Einer der treueſten Begleiter und vertrauteſten Freunde Kaiſer Heinrichs VI. war neben Heinrich von Kalendin, Conrad von Querfurt und Gottfried von Viterbo ſchon ſeit den Lebzeiten Friedrichs I. her deſſen Miniſteriale Markwald von Anweiler.

Er entſtammte wahrſcheinlich einem elſaſſiſchen Rittergeſchlechte.[1])

In einem lieblichen Landſtriche an der Bergſtraſze zwiſchen Darmſtadt und Ingelheim, gehörten mehrere Güter zum Beſitztume ſeines Vaters, der auch das Münzrecht über das unfern der Reichsfeſte Trifels gelegene Städtchen Anweiler an der Queich beſaſz, über welchem in deſſen Nähe ſein Stammſchloſz ſtand.[2])

Johannes Müller und andere ſchweizeriſche Geſchichtsſchreiber leiten ſeine Abſtammung auf ein turgauiſches Geſchlecht von Andwyl, Anwyl, Eindwyl, deſſen Stammſitz im Appenzeller Kriege 1105 zerſtört worden war, zurück, doch entbehrt deren Annahme weiterer Begründung.[3])

Markwald beſaſz die Truchſeſſenwürde für die von fränkiſchen Kaiſern vererbten Beſitzungen der Staufen und ſtand zugleich mit ſeinen Gütern in Dienſtespflicht zu dieſem Hauſe.[4])

---

[1]) Vgl. Hurter's Innocenz III. B. I., 127.

[2]) Markwalds Bruder Conrad begegnet uns ſchon im Juli 1187 bei Friedrich I., dann März 25, 1190 und Mai 9, 1194 bei K. Heinrich VI.; auſzerdem Heinrich von Anweiler, September 24, 1192, vermuthlich ein Verwandter Markwalds, und des Truchſeſſen Sohn Dietrich 1208. Töche: Heinrich VI. 507, 3. Stumpf, Reg. nr. 4650, 4859. Hurter I. 127.

[3]) Siehe Hurter an den früher bezeichneten Stellen.

[4]) Seit dem Jahre 1184 erſcheint er urkundlich öfters als königlicher Seneſchall: ſenescalcus regis; wenn ſodann 1187 und 88 ſein Geſchlechtsname in den Urkunden verſchwindet, ſo iſt doch die Identität mit dem ſpäter ſehr häufig von Anweiler benannten Markwald nicht zu bezweifeln. Abel, K. Philipp 76, 330. Ficker, Reichshofbeamte, 26, 27.

In diesem unternehmenden, verschlagenen Ritter, „dem Neptun sich fügsam erweist, dem Mars sich ergeben", hatte Kaiser Heinrich den rechten Mann für seine groszen Pläne gefunden.[1])

Um sich die Gunst seines Herrn zu wahren, welcher sich vielleicht schon sein Vater erfreut hatte, war dem schlauen und thatendurstenden Mann kein Opfer zu kostbar; um seinem gränzenlosen Ehrgeiz und dem Streben nach Macht zu genügen, war er in den Mitteln wenig wählerisch, wenn sie nur zum erwünschten Ziele führten.

Auf wahrhaft königliche Weise wurden aber auch Markwalds Dienste, seine Anhänglichkeit an die deutsche Sache, seine Kühnheit zur See und seine Tapferkeit zu Lande von den Hohenstaufen belohnt.

Die ruhmreichen Kriegsthaten Markwald's auf den Zügen Friedrichs I. und bei der Eroberung des Normannischen Reiches und der beharrliche Kampf, den er nach Kaiser Heinrichs Tode für die deutsche Herrschaft gegen Papst Innocenz III. führte, lassen den gewaltigen Geist erkennen, der in diesem Manne lebte. Sogar König Philipp II. August hatte sich bei Gelegenheit der Gefangennahme König Richard's von England um dessen Gunst beworben, „den sein Herr, wie Innocenz meint, vom Staube erweckt und aus dem Kothe aufgerichtet hatte."[2])

Grosz jedoch war gegen ihn auch der Hasz jener Bewohner, unter welchen er mit eiserner Strenge gewaltet, und zu all' den Greueln, welche unter Kaiser Heinrich VI. in Sicilien geübt wurden, hatte Markwald wohl nicht den geringsten Anlasz gegeben, indem er auf das erregbare Gemüth des Kaisers in bedeutsamer Weise einzuwirken verstand.[3])

Schon unter Kaiser Friedrich I., den er auf seinem Kreuzzuge begleitete, wurde er von diesem zugleich mit Berthold von

---

[1]) Vir ingeniosus et subdolus. Antonini hist. III. 31. Astutus et audax; Epist. VII. 228. Hic Marcualdus, cui se esse Neptunus ad omne velle dedit, cui Mars se dedit esse parens. Petr. v. Ebulo 1519, 20.

[2]) Oblitus beneficiorum patris, qui eum erexit de pulvere et de stercore suscitavit. Ep. II, 221, 226. Abel, K. Philipp 76, Hurter, Innoc. III. I, 127.

[3]) Damnatae memoriae Marcualdus; Ann. Cass., in Murat. V. Alius Saladinus nennt ihn Innocenz Ep. II. 221. Ep. II, 226 bezichtigt ihn Innocenz ganz besonderer Theilnahme an den Blutthaten des Kaisers.

Künsberg von Konſtantinopel aus mit einer Geſandtſchaft an den byzantiniſchen Hof betraut und erwarb ſich bei der Heerfahrt gegen Accon und nach ſeiner Rückkehr aus dem Morgenlande durch ſeinen Einfluſz auf den jungen König, dem er früher als Erzieher beigegeben war, deſſen beſondere Gunſt, die er von da ab fortwährend in ausgezeichneter Weiſe beſaſz. In welch' nahen Beziehungen er zu Heinrich geſtanden hatte, erhellt aus zahlreichen Urkunden, in denen er bei den wichtigſten Regierungsgeſchäften als Zeuge erſcheint.

Im Frühjahre 1192 wuſzte er in einer Streitſache zwiſchen dem Erzbiſchofe Johann von Trier und der Reichsabtei Echternach den Kaiſer vom Erzbiſchofe zu Gunſten der Abtei abzuziehen, worauf dieſer ſeinen Anſprüchen auf das genannte Kloſter entſagen muſzte. Ebenſo eifrig betheiligte er ſich an der Friedensſtiftung zwiſchen dem Abte von Pegau und dem Biſchofe von Merſeburg.[1])

Ehe Markwald noch in Deutſchland ſeine Wirkſamkeit entfaltete, wurde er mehrfach in italieniſchen Angelegenheiten verwendet, wobei er meiſtens die Stellung eines Legaten, doch ohne gänzlich die Vollmachten eines ſolchen zu beſitzen, bekleidete.

Als kaiſerliche Geſandte wurden übrigens vorzugsweiſe die Reichskanzler und ſolche geiſtliche Fürſten, welche aus der Reichskanzlei zu ihren Würden gelangt waren, verwendet. Ihr Amt ſcheint im Allgemeinen gerade nicht zu den angeſehenſten gezählt zu haben. Die Unfreiheit Markwald's als Miniſteriale bot wohl keinen Anſtand, ihm dieſes Reichsamt zu übertragen, denn ſeine Freilaſſung fällt durchaus nicht mit der Annahme der Würde eines Generallegaten zuſammen, ſondern wurde erſt ſpäter, als der Kaiſer ihn zum Markgrafen von Ancona erhob, ausgeſprochen.[2])

Schon im Jahre 1191 reiſte er als Geſandter nach Piſa und zwei Jahre ſpäter finden wir ihn, zugleich mit Trushard von Keſtenburg, zu Piacenza beim Kaiſer, von wo aus er nach Genua abgeſandt wurde, um den erbitterten Kämpfen feindlicher Adels-

---

[1]) Töche: Heinr. VI. 230, 306. Stumpf Reg. n. 4754, 4765.

[2]) Ficker, Sitzungsberichte 40, 75.

geſchlechter, welche während der Jahre 1193 und 94 in den Straſzen dieſer Stadt getobt hatten, Einhalt zu thun und die Bewohner zur Hilfeleiſtung für den bevorſtehenden Feldzug nach Unteritalien zu bewegen. Auf den Zuſpruch des Legaten wurden die gewählten Conſuln zur Niederlegung ihres Amtes bewogen uud dadurch ihre Gegner beſänftigt. Erſt nachdem ſich alle Parteien zur Wahl eines Podeſtà in der Perſon Oberts von Olevano geeinigt hatten, fanden die Mahnungen Markwald's Gehör und die ganze Bürgerſchaft widmete ſich der Ausrüſtung einer ſtattlichen Flotte.[1])

Unter dem Oberbefehle des Reichstruchſeſſen, der ſich in Piſa an Bord begeben hatte, und des ſchwäbiſchen Ritters Arnold von Hornberg, denen der Podeſtà Olevano und der Markgraf Bonifaz von Montferrat unterſtanden, ſegelte die durch die vereinigten genueſiſchen und piſaniſchen Schiffe zu gewaltiger Streitmacht angewachſene Flotte längs der Küſte hinab.[2])

Während das Heer mit dem Kaiſer in raſchem Siegeszuge durch Italien nach dem Süden eilte, nahm Markwald die Küſtenplätze in Beſitz: Gaeta's Bürger ergaben ſich ſogleich, als der Truchſeſz zum Sturm rüſtete; in Neapel und auf den umliegenden Inſeln Iſchia, Procida, Capri und Lunga huldigten Kommandant und Bürger; ebenſo Meſſina, auf welches ohne Aufenthalt vorgerückt wurde.

Bald nach der Ankunft der Flotte auf Sicilien, anfangs September 1194, geriethen die Piſaner und Genueſen in argen Streit wegen der Inſel Sardinien, wobei die erſteren die Oberhand gewannen. Erſt nach einigen Tagen gelang es Markwald, die er-

---

[1]) Ficker: Forſchungen zur Reichs- und Rechtsgeſchichte Italiens II, 148. Töche. K. H. VI. 329.

[2]) Wäre die Ausſage des den Deutſchen feindſeligen Genueſen Otobonus richtig, ſo würden unter Markwald nur 12 Galeeren ausgelaufen ſein; da aber derſelbe Chroniſt unmittelbar darauf erzählt, daſz die Genueſen 13 piſaniſche Schiffe erobert hätten, ſo iſt jene Angabe natürlich falſch oder der Schreiber hat ſich unabſichtlich in den Zahlen geirrt. Nach Peter v. Ebulo's dichteriſcher Uebertreibung (II init) müſzte man 4000 Schiffe annehmen. Doch ſagt auch Radulfus de Diceto 677: navigium, quod excreverat in immenſum. — Carmen in ann. Ceccan.: cum centum navibus aut plus. Ann. S. Rudberti Saliſb. 788: fortiſſimo apparatu. Chron. Foſſae nov. ap. Murat. VII, 878, Tronai, mem. iſt. di Piſa 158 bei Töche.

bitterten Feinde zu trennen. Die von ihren Gegnern zu wiederholten Malen empfindlich gekränkten Genueſen ſuchten endlich bei ihrem Befehlshaber Hilfe; dieſer aber wies ihre Klagen mit dem ſchlechten Troſte zurück, ſie ſollten aus Liebe zum Kaiſer Alles erdulden, damit ſein Dienſt nicht darunter leide. Allmählig jedoch ward Markwald ſelbſt genöthigt, dem übermüthigen Treiben der Piſaner entgegenzutreten. Da erhob ſich das Gerücht, die Piſaner ſeien durch bedeutende Zuſagen für die Königin-Wittwe Sibylla gewonnen worden und geſonnen, während der Beſtattungsfeierlichkeit des Podeſtà Olevano, der aus Gram über die Schmach ſeiner Vaterſtadt geſtorben war, einen Aufſtand zu erregen und ſich der Stadt zu bemächtigen. Markwald verſtärkte die Wachen und gab der Leiche nur innerhalb der Mauern das Ehrengeleite.

Kaiſer Heinrich war indeſſen langſamer nach Sicilien vorgerückt, als es der Flotte zu Meſſina lieb ſein konnte. Wiederholt ſchon hatte Markwald ihm von der in Sicilien den Deutſchen feindſeligen Stimmung und vom Streite der beiden Seeſtädte Nachricht gegeben und ihn gebeten, baldmöglichſt nachzukommen, da die Inſel ſeinen Herrn erwarte und die Schiffsmannſchaft nach Hauſe verlange; und der Kaiſer hatte auch an die piſaniſchen Conſuln geſchrieben, ſie möchten unter ſich Friede halten und den Befehlen des Truchſeſſen gehorſam ſein; aber erſt faſt zwei Monate nach der Ankunft der Flotte, zu Ende October, landete der Kaiſer auf Sicilien.[1])

Nachdem Heinrich zu Palermo die Königskrone empfangen und auf die Verhältniſſe der Inſel nach Kräften Einfluſz genommen hatte, entlieſz er den gröſzten Theil ſeines Heeres, damit dasſelbe dem Lande nicht unnöthigerweiſe zur Laſt falle und gieng im Geleite Markwald's nach Calabrien und hierauf, 1195 im Mai, in die Lombardei zurück.

Um dieſe Zeit wurde Markwald zum Lohne für treue Dienſtleiſtungen, insbeſondere in den ital. Angelegenheiten, vom Kaiſer zum Herzog von Ravenna, welches zugleich mit Tuscien Conrad von Lützelhard inne hatte, und zum Markgrafen von Ancona, wo ſeit kurzer Zeit Gotebald herrſchte, als erblicher Lehensherr

---

[1]) Petrus v. Ebulo II, 61, 241, Töche, Heinrich VI: 333, 334, 336, 338.

ernannt. Conrad erhielt zum Erſatze für ſeine früheren Lehen die Graſſchaft Moliſe und Gotebald muſzte ſich in die beſcheidenere Stellung eines Grafen von Cagli und Sinigaglia fügen.[1]) Die Zeit ſeiner Erhebung wird in den Urkunden in folgender Weiſe näher beſtimmt: März 1195 heiſzt er nur Seneſchall, April 10 zuerſt Marchio Anconae; ſeine Ernennung wird zur Zeit, als die Unterwerfung Siciliens überhaupt bedeutende Aenderungen in der Beſetzung der Reichsämter veranlaſzte, alſo nach dem Reichstage von Bari in der erſten Hälfte des April, demnach gleichzeitig mit der des Herzogs Philipp von Tuscien erfolgt ſein.[2])

Daſz ihm auch Ravenna und die Romagna unterſtanden, finden wir durch den Titel und mehrfache Zeugniſſe beſtätigt. Es muſz ihm aber auch noch weiter ſüdwärts die ſiciliſche Grafſchaft der Abruzzen untergeben geweſen ſein und nach dem Tode Conrads von Lützelhard erhielt er vom Kaiſer 1197 auch noch die Graſſchaft Moliſe.[3])

So alſo war der gröſzte Theil der adriatiſchen Küſtenländer in zuſammenhängender Maſſe in ſeiner Hand vereinigt. Möglicherweiſe wurde Ascoli, das früher nicht zur Mark gehörte, dadurch erſt beſtimmter mit dieſer vereinigt; übrigens blieb ihr Beſtand durch die Verbindung mit andern Gebieten unberührt.

Die Ausdehnung der Beſitzthümer Markwalds in der Mark werden uns in einer Urkunde Kaiſer Otto's 1210 genauer be-

---

[1]) Eo tempore imperator Marquardum de Anniwilir dapiferum et miniſterialem ſuum libertate donavit et ducatum Ravennae cum Romania, marchiam quoque Anconae ſibi conceſſit. Chron. Urſperg. bei Ficker, Forſchungen II, § 309. Vgl. Ficker Reichshofbeamte, 27. Töche K. H. 424.

[2]) In einer Urkunde bei Leo: Geſch. v. Italien II. 157: quod Ravennates debent jurare fidelitatem D. Marqualdo, ſicut alii homines de Romania fecerunt, qui ei iuraverunt. Markwald's Beſitznahme von Ravenna, Ancona und eines Drittels von Cervia gegen das Jahr 1195 beſtätigt auch Muratori, Ann. d'Ital. tom. VII, p. I, pag. 116, 117 ad ann. 1195, der in den Geſt. Innoc. c. 22 erwähnt wird: Nè ſè dee tacere, che l'imperadore Arrigo, in queſto anno dichiarò duca di Ravenna e marcheſe d'Ancona Marquardo. E conſiderabile lo ſtrumento di concordia ſeguita fra lui e il popolo di Ravenna. Philipp wird in Urk. Apr. 4 noch einfach als Bruder des Kaiſers bezeichnet, Apr. 13 nur Comes Tusciae, ſeit Apr. 13 aber durchweg Dux Tusciae.

[3]) Ficker Forſchungen II, § 241, 315.

zeichnet. Otto verleiht hier ſeinem Vetter Azzo von Eſte die ganze Mark Ancona, wie ſie zu den Zeiten K. Heinrichs Markwald beſaſz, nemlich die Grafſchaften und Bisthümer Ascoli, Fermo, Camerino, Humana, Ancona, Oſimo, Jeſi, Sinigaglia, Fani Peſara, Foſſombrone und Cagli, Saſzferrato und Roccha Apeninii mit allen dem Reiche zuſtehenden Einkünften und Rechtſamen.[1])

Der Titel Dux Ravennae mag wohl hauptſächlich nur eine Gewalt über das unmittelbare Gebiet dieſer Stadt bezeichnen, da er ſich auch in ſpäteren Zeiten nicht auf den Namen der Romagna, ſtets aber auf den der Stadt Ravenna bezieht Das Verhältniſz der Stadt zur Umgebung genauer feſtzuſtellen iſt bei der Dürftigkeit der vorhandenen Urkunden ſchwierig. Iſt unter Markwald der Titel eines Herzogs von Ravenna noch der vorherrſchende, ſo weicht dieſer ſpäter dem neu aufgekommenen des Grafen von Ravenna. Wahrſcheinlich dürfte die Annahme ſein, daſz dieſe beiden Herrſchaften als zwei getrennte Amtsſprengel verwaltet wurden, bis Markwald als Dux Ravennae et Romaniolae ſie vereinigte. Damit ſtimmt der Inhalt eines Vertrages zu Rimini, welchen der Reichstruchſeſz 1195 mit Ravenna abſchloſz,[2]) wornach dieſes ihm Treue ſchwört, wie die andern Städte der Romagna es gethan. Wenn nach dieſem Vertrage insbeſondere zu Cervia ein Drittel der Einkünfte dem Herzog, ein zweites dem Erzbiſchofe, ein drittes der Stadt Ravenna zuſtand, wenn, obgleich dieſer Stadt und auch andern Städten der Romagna die Selbſtverwaltung ihrer Angelegenheiten überlaſſen blieb, doch nicht bloſz dem Kaiſer, ſondern auch dem Herzoge der Treuſchwur geleiſtet werden muſzte, ſo folgt daraus, daſz Markwald nicht nur als Verwalter der unmittelbaren Reichsbeſitzungen in der Romagna, ſondern als ein dem ganzen Lande vorgeſetzter Reichsbeamter angeſehen wurde.

Die Mark Ancona ſcheint ihre ſpätere Geſtaltung erſt im 12. Jahrhundert erhalten zu haben. Sie begriff das frühere Herzogthum Spoleto und die Mark Camerino und Fermo in ſich. Der Titel einer Markgrafſchaft mag ſich wohl von dem Umſtande herſchreiben, daſz die früheren Beherrſcher dieſer Gebiete vor-

---

1) Ficker, Forſchungen II, § 309.

2) Vergleiche die Reg. Markwalds: 1195 Juni 15.

zugsweiſe die Marken derſelben verwalteten, während doch wieder der Titel eines Markgrafen von Camerino den Umfang ihrer vollen Gewalt nicht genügend bezeichnete.

Die Stellung, welche Markwald in Folge ſo namhafter Verleihungen des Kaiſers in Italien nun Deutſchland gegenüber einnahm, erleidet bezüglich ſeiner früheren keine weſentliche Aenderung. Während zumal in Deutſchland die Titel des Markgrafen und Herzogs häufig ganz bei Seite gelaſſen werden, wird ſeine Stellung als Truchſeſz ſtets in erſter Reihe bezeichnet. In deutſchen Urkunden erſcheint Markwald nur ſelten den Grafen an Rang ebenbürtig, behauptet aber manchmal eine Stellung vor den freien Herren; am häufigſten jedoch kommt er nach dieſen, aber ſtets, mit Ausnahme eines einzigen Falles, vor den Dienſtmannen zu ſtehen.[1])

Dieſe ausgedehnte kaiſerliche Herrſchaft in Mittelitalien, die Heinrich VI. durch die Belehnung ſeines Bruders Philipp und Markwalds begründet, war für den Papſt um ſo drückender, als deſſen weltliche Macht vorzüglich in ſeinem Landbeſitze beruhte und ihm die deutſchen Reichsbeamten durch Bündniſſe mit den lombardiſchen Städten die ſonſt wirkſamſten Hilfsquellen abſchnitten. In dieſer fühlbarſten Bedrängniſz der Kirche mag die erſte Trübung des friedlichen Verhältniſſes zwiſchen Papſt und Kaiſer begründet ſein und der Umſtand ſeine Erklärung finden, weshalb der Kaiſer ſchon im Herbſte 1195 Conrad v. Querfurt, Herzog Philipp und Markwald, nachdem er ſie vorher zur Mäſzigung und Achtung gegen die Kirche ermahnt hatte, zu ſich nach Deutſchland berief.[2]) Der Hauptgrund aber ihrer Reiſe zum Kaiſer wird vielmehr deſſen Wunſch geweſen ſein, ſeine Getreuen in jenen ruhmreichen Tagen während der Berathung über den Kreuzzug und den Verhandlungen über eine Verfaſſungsreform neben ſich zu haben und mit ihnen in den italieniſchen Angelegenheiten nähere Beſprechung zu pflegen.

Conrads Schilderung über die Sachlage im Königreich Sicilien mag vermuthlich nicht günſtig gelautet haben, weil der Kaiſer ſich alsbald zu ſtrengeren Maſznahmen entſchloſz.

---

[1]) Vergl. Ficker, Forſchungen II, 309, 317, 327.

[2]) Am 20 Okt. finden wir Markwald an des Kaiſers Seite zu Mainz. Stumpf, Reg. n. 4966.

Heinrich ſtellte ſeine Ankunft auf der Inſel für die nächſte Zeit in Ausſicht und gab einſtweilen ſeinem Groſzkanzler Conrad Befehl, ohne Verzug ins Königreich zurückzukehren und als kaiſerlicher Legat von Italien und dem Königreiche Sicilien die Leitung des Reiches zu übernehmen.

Als der Kaiſer, nach möglichſter Ordnung der Verhältniſſe in Deutſchland, den Elſaſz und Burgund beſucht hatte, wo fortwährende Kämpfe ſeines Bruders Otto gegen den Adel ſeine Anweſenheit nöthig machten, wandte er ſich unverzüglich Italien zu, um daſelbſt die Vorbereitungen für die Ueberfahrt des Kreuzheeres zu leiten.

Markwald, der dem Zuge mit dem Gepäcke vorausgezogen war, finden wir beim Eintritte des Kaiſers in Oberitalien zu Ende Juli 1196 in Turin wieder und etwas über einen Monat ſpäter zu Piacenza an Heinrichs Seite.[1])

Um dieſe Zeit mag es geweſen ſein, daſz Markwald von König Philipp Auguſt — wohl wegen ſeiner treuen Mitwirkung bei der Friedensſtiftung mit England — mlt der Villa Leuzemonaſterium in Frankreich, die der König vom Kloſter S. Denis zum Geſchenke erhalten hatte, belehnt wurde. Es iſt dies eines der früheſten Beiſpiele der Belehnung eines Reichsmannen mit fremdherrlichen Lehen.[2])

War Markwald durch die Eroberung Siciliens ſchon zum reichen Manne geworden,[3]) ſo wuchs ſeine Wohlhabenheit durch ſolche Verleihungen zu bedeutſamer Höhe. Der kühne und kluge Mann, der mit unerſchütterlicher Treue an ſeinem Herrn hieng, waltete nun mit ſchonungsloſer Härte in den ihm unterworfenen Gebieten.[4])

Die Verhandlungen zwiſchen dem Papſt Cöleſtin III. und dem Kaiſer in den italieniſchen und ſiciliſchen Angelegenheiten wurden, als Heinrich die Inſel betreten hatte, immer regſamer betrieben. Unnachgiebig, wie im Königreiche ſelbſt, aber bewies

---

[1]) Töche K. Heinrich VI: 427, 448. Stumpf, Reg. n. 5021, 5030.

[2]) Ficker, Heerſchild 72. Scheffer-Boychorſt, Deutſchland u. Phil. II. Aug. in den Forſchungen zu d. Geſch. B. VIII. S. 500 Anm.

[3]) Geſta c. 9.

[4]) Vergl. das päpſtl. Schreiben betreffs dieſes vom Sept. 4, 1196.

ſich der Kaiſer gegen die Curie. Die Friedensbedingungen des Papſtes erklärte er für unannehmbar und brachte ſie gar nicht zur Verhandlung. Die Anträge Heinrichs bezüglich des mathildiſchen Erbes laſſen vermuthen, daſz, da die Auſprüche der Kirche auf jene Gebiete und einzelne Theile von Tuscien von Friedrich I. nie beſtritten worden ſind, dieſelben über dieſe Objekte noch hinausgegangen ſein müſſen. Ebenſo wahrſcheinlich erſcheint die Annahme, daſz der Papſt ſchon zu dieſer Zeit Ancona und Spoleto verlangt habe.[1])

Nun wurde vom Kaiſer eine zahlreiche Geſandtſchaft nach Rom geſchickt: der Biſchof v. Vercelli, der Pronotar Albert, der Herzog von Spoleto, ſein Seneſchall Markwald und ſein Schenke Heinrich von Lautern mit der Vollmacht, an ſeiner Statt den Frieden endgiltig abzuſchlieſzen.

Dieſes Projekt ſcheiterte aber an der Unnachgiebigkeit des Papſtes; Cöleſtin verband ſich vielmehr in der äuſzerſten Noth mit den Normannen und Lombarden. Die Stellung der Deutſchen auf Sicilien verſchlimmerte ſich unterdeſſen in gefahrdrohender Art. Herrſchte auch äuſzerlich Ruhe, ſo war doch die Stimmung der Bewohner eine ſehr erbitterte.

Die Barone, welche das Joch ihrer früheren Könige nur ungern ertrugen, haſzten die Herrſchaft der Fremden, die ſie zu Knechten gemacht und mit ſchonungsloſer Willkür im Lande hausten, aufs tiefſte. Endlich im Februar 1197 erhob ſich Adel und Volk gegen die deutſche Gewaltherrſchaft. Ihr Plan gieng dahin, alle Deutſchen zu vertilgen und — den Kaiſer zu ermorden.[2]) Erſchreckt flüchtete Heinrich in die Mauern von Meſſina, wo ſein Truchſeſz verweilte.[3])

Mit verſchwenderiſchem Solde wurden Streitkräfte angeworben, denn die Schaar der den Kaiſer umgebenden Miniſte-

---

[1]) Ficker, Teſtament Heinr. VI S. 8 ff. Eduard Winkelmann, König Philipp und Otto I, 6.

[2]) Innoc. regiſtr. 29. 56. ep. II, 221, V. 37, geſta c. 24, 34. Rich. d. S. Germ. 1197, 1199. Töche, Heinr. VI. 447, 448, Unterſuchungen, Beilage IX, 5, nr. 2.

[3]) Markwald iſt wahrſcheinlich bis etwa gegen Ende Januar in Rom geblieben und hierauf, faſt zur nemlichen Zeit, wie Heinrich in Sicilien angelangt. Vgl. Töche Heinr. VI, Unterſuchungen, Beilage IX, 5.

rialen war dem Feinde bei weitem nicht gewachſen. Die bevorſtehende Ankunft des Kreuzheeres auf der Inſel, faſt die einzige Hoffnung der Deutſchen, wurde durch den Haſz und Argwohn der Einwohner verzögert. Die einzige Zuverſicht des Kaiſers beruhte in jenen bedrängniſzvollen Tagen auf ſeinem erprobten Feldherrn und tapferen Seneſchall Markwald und ſeinem Marſchall Heinrich von Kalendin.

Ohne die klugberechnende Taktik dieſer beiden Anführer wäre wohl Heinrichs Sache auf Sicilien verloren geweſen. Schon war der Burgherr von Caſtro San Giovanni zum künftigen Nationalkönig auserſehen, ſchon zogen die feindlichen Haufen bei Catanea gegen die Deutſchen heran: da warf ſich die kleine Schaar der Kaiſerlichen auf das überlegene Heer der Aufſtändigen und drang ſiegreich mit dem fliehenden Feinde in die Stadt. Der Biſchof und viele Barone fielen in ihre Hände. Erſt die Flammen ſetzten dem Kampfe in den Straſzen ein Ziel. So plötzlich der Aufſtand emporgeflammt war, ſo ſchnell iſt er wieder erloſchen. Nur einzelne Burgen haben noch bis zum Sommer widerſtanden. Auch die Hauptſtadt ergab ſich den heranrückenden Siegern. Am längſten trotzte das Haupt der Empörung noch auf ſeiner feſten Burg S. Giovanni.

Nun wurde das Land noch ärger geknechtet, als ehedem. Die Strafen, welche die deutſchen Sieger jetzt über Sicilien verhängten, waren ſo grauſam, daſz wohl kaum eine Zeit Aergeres in dieſer Art aufzuweiſen hat.

Aber „ſo glückte es dem Kaiſer, ſeine Widerſacher in die Gewalt zu bekommen und gerechte Rache an ihnen zu nehmen", ſchreibt der Abt Arnold von Lübeck.[1])

Doch wenn Heinrich geglaubt hatte, den einheimiſchen Adel unterdrückt und im Reiche für immer Friede geſchaffen zu haben, um ungeſtört ſeinen weiten Plänen nachgehen zu können, ſo hatte die Vorſehung es anders beſtimmt: Am 28. September raffte zu Meſſina den Kaiſer den Tod von hinnen.

Auf ſeinem Sterbebette noch hatte Heinrich ſeinen unmündigen Sohn der Pflege ſeiner Gemahlin empfohlen und nächſt

---

[1]) Otto S. Blas. 39, 40, Arnold Lubec. V. 2. Vergl. Töche, Heinr, VI: 453, 454, Winkelmann Köuig Philipp I. 9.

diefer feinem Bruder Philipp, in deffen erprobte Treue er grofzes Vertrauen fetzte; zum Reichsverwefer Siciliens und zum Vollftrecker feines Teftamentes aber hatte er Markwald beftimmt.[1])

Das eigene Intereffe Markwald's an diefer Sache und das genaue Einvernehmen deffelben mit dem Kaifer liefzen ihn gewifz als den tauglichften Mann für eine folche Aufgabe erfcheinen.[2])

Vom Teftamente Heinrichs VI., das für eine wahre Würdigung diefes Herrfchers von hoher Wichtigkeit ift, kam leider nur ein Theil auf uns. Nachdem die Echtheit des vorhandenen Bruchftückes wiederholt in fcharffinniger Weife angezweifelt wurde,[3]) beweift Eduard Winkelmann entgegen den früheren, dafz kein mafzgebender Grund für eine Fälfchung vorhanden fei.[4])

Aus diefer letzten Verfügung des Kaifers erfieht man, dafz er am Ende feines Lebens zur Einficht gelangt ift, eine Milderung feines Syftems wäre nach feinem Tode in gewiffer Hinficht unumgänglich nothwendig, follte die Nachfolge feines Sohnes in beiden Reichen fichergeftellt werden. Eine folche Garantie erwartete er aber befonders vom Papfte und liefz fich daher, falls die Curie feinen Sohn bei der Nachfolge im Kaiferthum unter-

---

[1]) Gefta Innoc. c. 9. Muratori erzählt über Heinrichs letzte Verfügungen: Cuidam alii (Marq.) Infulam Siciliae commendavit cum filio pariter et conjuge. Mur. IX. 630. Die Kenntnifz des Verfaffers der Gefta von diefer Beftimmung des Kaifers beruhte gewifz auf dem Vorhandenfein einer diesbezüglichen Urkunde. Godofr. Mon. Ann. 1196.

[2]) Dafz Markwald fpäter wirklich nicht ohne Grund Anfprüche auf die ficilifche Statthalterfchaft erhob, ift, wiewohl eine darauf bezügliche Beftimmung in dem uns erhaltenen kleinen Theile des Teftamente Heinrichs VI. nicht mehr exiftirt, dennoch ziemlich unzweifelhaft. Als Beweis dafür mag gelten, dafz, obfchon Papft Innocenz unfern Truchfeffen wiederholt vielfacher Perfidie und Hinterlift befchuldigt, doch in allen feinen Briefen nie mit dem Vorwurf hervortritt, als habe Markwald ungerechtfertigter Weife nach der Reichsverwe-ferfchaft getrachtet; dafz der Verfaffer der Gefta fogar felbft die Anfprüche Markwald's zugefteht (Gefta c. 33), dafz der Chronift von S. Germano öfters diefelbe Thatfache ohne Bedenken erwähnt. (Rich. de S. Germ. 1198. 99). Ebenfo betrachten die deutfchen Fürften und ihnen voran König Philipp den Truchfeffen ftets als Stellvertreter des Kaifers auf der Infel.

[3]) Siehe Ficker, Ueher das Teftament Heinrichs VI., Töche, Heinr. VI., Hurter: Innocenz III. u. a.

[4]) Winkelmann, K. Philipp, Erläuterung I, Seite 483 ff.

ſtütze, zu territorialen Abtretungen bewegen, ja bot die Herausgabe des Mathildiſchen Gutes und von Monte Fiascone mit Ausnahme von Medeſina und Argelata.

In Beziehung auf das Königreich Sicilien beſtimmt Heinrich, daſz Markwald und der Markgraf Conrad von Spoleto in den ihnen vom Reiche zur Verwaltung übergebenen Gebieten in dasſelbe Verhältniſz zum Papſte treten, in welchem ſie bisher zum Kaiſer geſtanden.

Auch Medeſina und Argelata ſollten wieder der Kirche zufallen, wenn Markwald damit belehnt bliebe; denn er wäre als Reichsvaſall derjenige, welcher ſich in dieſen Gebietstheilen, ſowie in Ancona und Ravenna behaupten könnte. Durch einen ſolchen Entwurf würde, wenn er zur Ausführung gelangt wäre, wohl ein Einverſtändniſz der Kirche mit der Vereinigung beider Reiche ermöglicht worden ſein; aber Markwald hütete ſich ſorgfältig irgend Jemandem, auſzer dem Herzog von Spoleto, der darum wuſzte, den Inhalt des Teſtamentes mitzutheilen, weil die Ausſicht, fortan Lehensmann des Papſtes zu ſein, wenig ſeinen weittragenden Ideen entſprach und er höchſt wahrſcheinlich ſchon gleich nach dem Tode des Kaiſers, welcher im Lande allgemeine Wirrniſz erzeugte, eigene groſze Vortheile erzielen wollte.[1])

Dieſe plötzliche, allgemeine Reaction gegen die bisherigen Verhältniſſe würde aber auch, wenn die fragliche Urkunde vorgewieſen worden wäre, nicht in Schranken gebracht worden ſein.[2])

Während alſo die Oppoſition gegen die früheren Zuſtände auf Sicilien allgemeine Verbreitung gewann, übernahm die Kaiſerin-Wittwe Conſtanze, die wohl von jener Beſtimmung im Teſtamente Kenntniſz haben mochte, welche ihr und ihrem Sohne die Regierung des Königreiches zuſichern ſollte, die Leitung Siciliens. Als Erbin der Normannen trug ſie vor Allem ihrer ſiciliſchen Denkweiſe Rechnung und gab alsbald Befehl zur Ausweiſung der Landsleute des verſtorbenen Gemales.[3])

---

[1]) Ficker, Teſtament H. VI. S. 4, 5. Innocenz, Ep. I, 349, II, 37, X, 80 und öfters beruft ſich auf das Teſtament.

[2]) Geſta c. 27, Winkelmann, K. Philipp I, 19 ff.

[3]) Imperatrix Panormi remanens in veſte lugubri de nece imperatoris regnique paci conſulens et quieti, Marcualdum — cum Teutonicis omnibus

Wohl nur, weil Markwald und Herzog Conrad von den Anrechten der Kaiſerin auf die Regierung nach dem Teſtamente Kenntniſz hatten und weil gerade jetzt ihre mittelitalieniſchen Lehen, die ihnen viel gröſzere Vortheile für die Zukunft verſprachen, als im Königreiche zu erwarten waren, in Gefahr ſtanden verloren zu gehen, fügten ſie ſich dem Befehle Conſtanzens. Anders aber verhielt ſich die Mehrzahl der übrigen Deutſchen. Vor Allem widerſtand dem neuen Regimente der Caſtellan des feſten Rocca d'Arce, Dipuld von Vohburg mit ſeinen beiden Brüdern Otto und Sigfried, der Caſtellan von Rocca Sorella, Conrad von Marlenheim und deſſen Vetter Hugo; dann der Mörder des Lütticher Biſchofs, Otto von Barkſtein, Graf von Laviano, zu geſchweigen von andern weniger hervorragenden Deutſchen.

In ihren faſt unbezwingbaren Burgen hielten ſie ſich vollkommen geſichert und trotzten jedem Gebote der Herrſcherin.[1]) Bevor Markwald die Gränzen überſchritt, beſetzte er noch die Burgen ſeiner Grafſchaft Moliſe, die ihm gewogen war, mit getreuen Vögten und Schaffnern, und da er hier, wie Winkelmann vermuthet, von aufſtändigen Beneventanern in einer Burg angegriffen und wohl einigermaſzen bedrängt wurde, ward er gehindert, das Königreich alſogleich zu verlaſſen. Die Kaiſerin, welche des gefährlichen Mannes ledig ſein wollte und bei den Bewohnern Moliſe's kein Gehör fand, ſandte daher den Erzbiſchof Berard von Meſſina nach Rom, um des Papſtes Vermittlung zu erbitten. Erſt als dieſe eingetreten, konnte Markwald ungehindert abziehen, und unter dem ſicheren Geleite der Cardinäle und des Grafen von Celano in die Mark Ancona gelangen.[2])

Die Stellung der Kirche in Mittelitalien nach dem Tode Heinrichs VI. war bei dem Umſtande, daſz die Reichsvaſallen

---

de regno excluſit ipſumque, ne amodo regnum ingredi absque ſuo iuſſu preſumeret neve remaneret in regno, iuramento coëgit. Rich. d. S. G. ann. 1197.

[1]) Geſta Innoc. c. 21, 25, 40, Ep. II, 221. V, 155. Rich. d. S. G. 1197. Ficker, Forſchungen, II, 230 a. a. O.

[2]) Ann. Caſinn. p. 318. Rich. d. S. G. Ann. 1197. Geſta c. 21. Roger de Hoveden ed. Stubbs IV, 31 bei Winkelmann, K. Philipp I, 39, und Erläuterungen I, 3 daſelbſt.

dieſer Gebiete ſchon längere Zeit nicht zur Stelle geweſen, eine ſehr günſtige geworden, und ihre Angriffe auf dieſelben wurden noch erleichtert durch die Mitwirkung des Biſchofes von Fermo, den Markwald im Jahre 1196 von ſeinem Sitze vertrieben und dadurch zum heftigen Gegner gemacht hatte, und des Abtes von Farfa in der Mark Ancona. Um ſeinen Mahnworten an die Bevölkerung noch mehr Nachdruck zu geben, „damit die ganze Mark wieder (bis über Rimini hinaus) mit dem Patrimonium Petri vereinigt würde," ernannte der Papſt zum Legaten jener Länder den einſichtsvollen Cardinaldiacon von S. Maria in Porticu Gregor de S. Apoſtolo und ſtellte einen Subdiacon und mehrere Agenten auf, welche allenthalben von den Einwohnern den Treuſchwur für die Curie entgegennehmen ſollten. Herzog Conrad von Spoleto hatte ſein Gebiet in Kurzem ohne Schwertſtreich dem Papſte unterworfen. Anders aber verhielt ſich die Sache in der Mark Ancona, um welche ſich Innocenz beſonders eifrig bewarb. Der gewaltige und thatkräftige Markwald mit ſeinen bedeutenden Anhängern im Lande war keineswegs der Mann, der ſich ſo leichthin zu unterwerfen geſonnen war.[1])

Er beſtritt als Vertreter des jungen Königs im Bunde mit Dipuld von Vohburg und zahlreichen andern deutſchen Heerführern entſchieden die Anſprüche des Papſtes.

Bald hatte er das Exarchat gewonnen, während ſeine Genoſſen viele andere Beſitzungen an ſich brachten. Conrad von Querfurt ſetzte ſich im Herzogthum Spoleto feſt, Dipuld mit ſeinem Anhange gewann mehrere Burgen in Apulien und der Terra di Lavoro, Calabrien verwaltete ein gewiſſer Friedrich und Wilhelm Capparone ſuchte in Sicilien die Oberherrſchaft an ſich zu reiſzen; die Seeküſte und Sabinae lieſz Benedict Caroſimi in ſeinem Namen verwalten.

So galt alſo des Papſtes Anſehen nur noch mehr in Campanien und auch hier gab es nicht wenige Anhänger der kaiſerlichen Partei; aufrühreriſche Söldnertruppen erſtreckten ihre Streifzüge ſogar bis an die Thore Roms.[2])

---

[1]) Acta imp. nr. 905; vergl. Winkelmann I, 35. Geſta c. 9.
[2]) Hurter: Innoc. III, B. I, 75.

Mehr noch als auf der Halbinſel waren in Sicilien alle Bande der Ordnung gelöſt. Es war umſonſt, daſz Innocenz unabläſſig mit feuerigen Worten an den grauſamen Druck erinnerte, den die nordiſchen Fremdlinge im Lande ausgeübt, daſz er dem Adel die Zeiten ins Gedächtniſz rief, da die Erde vor ihrem Antlitze erzittert habe, daſz er das ganze Volk mahnte, ſich nicht durch Feigheit dem allgemeinen Geſpötte preiszugeben — Alles blieb fruchtlos, und ſelbſt die Geiſtlichkeit hörte nicht mehr auf die Stimme ihres Oberherrn; die Mönche von Monreale achteten weder Schwur noch Bann und leiſteten Markwald und deſſen Genoſſen den Treueid.

Franzoſen, Spanier, ja päpſtliche Soldtruppen und allen voran die Piſaner ſtellten ſich unter den Schutz Markwalds.

Indeſſen war der Seneſchall auſzer Stande die Romagna zu halten. Die dortigen Städte, namentlich das mächtige Bologna, übten ihre Herrſchaft über beinahe alle dem Herzoge unterſtehenden Reichsherrſchaften. Mit Ravennaten und Faentinern verbündet drangen die Bologneſen ins Gebiet von Ceſena ein, wo Markwald ihren Verwüſtungen nicht Einhalt zu thun vermochte; durch ihre Macht war er bald hierauf auch gezwungen, die Belagerung Ravenna's aufzuheben. Bald war ſein Anſehen nur mehr auf Ceſena und Forli beſchränkt, wovon aber erſteres ebenfalls vor Jahresabſchluſz von ihm abfiel.[1]) Auch in der Mark Ancona lehnten ſich vorzugsweiſe die Städte gegen Markwald's Herrſchaft auf.

Wie ſchwer er ſich hier gegen die wachſende Oppoſition zu halten vermochte, beweiſt der Umſtand, daſz er nunmehr mit dem Papſte in Unterhandlungen einzugehen ſuchte, da auch von Deutſchland her keine Hilfe zu erwarten war.

Jetzt erinnerte er ſich wieder der Beſtimmungen des Kaiſers betreffs ſeiner Lehen im Teſtamente, für deren Durchführung der ungetreue Mann auch nicht die geringſte Mühe verwendet hatte und berief ſich auf dieſelben, um, obwohl er Vaſall

---

[1]) Winkelmann I, 106, 107, Ficker, Forſchungen II, 289 Anm. 22. Ep. I, 461 befiehlt Innocenz dem Biſchof von Ceſena und dem Legaten Cinthius am 13. Dez. 1198 das über dieſe Stadt wegen ihrer früheren Gemeinſchaft mit Markwald verhängte Interdict aufzuheben.

des Papftes wäre, doch im Befitze feiner Herrfchaften bleiben zu können. Und diefz konnte er vielleicht jetzt um fo mehr erwarten, da gerade die Bedingungen bezüglich der Lehenshoheit der Kirche über Markwald, nemlich die Unterftützung des jungen Friedrich bei Erwerbung der Herrfchaft über das Kaiferreich und Sicilien von Seite des Papftes, da Deutfchland fchon feinen König in Philipp erhalten hatte, für denfelben jetzt unmöglich erfüllbar waren. Ein Hinweis auf das Teftament konnte daher des Eindruckes nicht verfehlen, wufzte doch Innocenz nicht im Entfernteften, in wie weit durch dasfelbe die Rechte Markwalds ficher geftellt waren.

Als nun der Papft die Cardinäle Johann von Salerno und Cinthius an Markwald entfandte, um ihn zur Unterwerfung zu bewegen, hörte diefer die Eröffnung des Botfchafters willig an und verficherte, mit Land und Gut Unterthan der Kirche fein zu wollen. Zugleich liefz er durch feine Unterhändler, die Bifchöfe von Venafro und Camerino und den märkifchen Edelmann Rambert Munaldi, welche er nach Rom fandte, vorläufig dem Papft feine Huldigung darbringen und ihn erfuchen, behufs einer Befprechung eine perfönliche Zufammenkunft mit ihm zu ermöglichen. Vertrauend auf feine Gewandtheit fuchte er Innocenz durch Verheifzungen hinzuhalten, um defto ficherer fein Ziel zu erreichen und beauftragte daher die Abgefandten, dem Papfte mitzutheilen, wie es nach dem Teftamente des verftorbenen Kaifers in feiner Macht ftehe, der römifchen Kirche zu gewaltigem Anfehen und grofzem Vortheile zu verhelfen und diefelbe auf Grund des Teftamentes noch ungleich höher zu erheben, als fie feit Conftantins Zeiten je geftanden habe. Würde ihm ficheres Geleite gegeben, fo verfprach er, perfönlich in Rom die Lehensverbindlichkeit einzugehen, nur follten die Legaten während der Dauer der Verhandlung Niemanden in Pflicht nehmen oder doch keinen zu unfreiwilliger Unterwerfung zwingen.[1])

Diefen Anträgen, welche dem Papfte vor einiger Zeit in ganz ähnlicher Weife durch Conrad von Uerslingen geftellt worden waren und die er diefem fchlechthin verweigerte, konnte er auch Markwald gegenüber nicht entfprechen.

[1]) Gefta c. 9.

Er ordnete zwar den Cardinal Guido von Trastevere ab,[1]) um dem Markgrafen und Herzog das gewünſchte Geleite nach Rom zu geben, geſtattete aber den Legaten die Annahme freiwilliger Unterwerfungen; ihm war es eben nur darum zu thun, durch ein ſcheinbares Abkommen Markwald zur Mittheilung des Teſtamentes und zur Niederlegung der Waffen zu bewegen, um ihn dann beſeitigen zu können.

Markwald weigerte ſich aber auf dieſes hin, einen in ſeinem Namen geleiſteten Huldigungseid anzuerkennen, und als ihm ſein eigenes Beglaubigungsſchreiben vorgewieſen wurde, erklärte er, Munaldi habe ſeine Vollmachten überſchritten und zog dieſelben überhaupt zurück.

Da er ſich wieder entſchloſz ſeine Stellung mit Waffengewalt zu behaupten, erſchien ihm die Vorweiſung des Teſtaments überflüſſig.

Als die Cardinäle nun in allen Kirchſpielen, die ſich unterwerfen wollten, den Huldigungseid entgegennahmen und zur Ueberwachung der Rechte dieſes Eides in dem Erzbiſchof von Ravenna und deſſen Suffragan eigene Legaten einſetzten, ward Markwald aufs höchſte gereizt und eröffnete abermals den Kampf.

Blühende Städte wurden in der Romagna und in der Anconitaner Mark durch Markwalds Krieger zerſtört; nur jene blieben verſchont, die ſich unbedingt unterwarfen. Schlöſſer und Burgen wurden verbrannt, Kirchen und Wohnhäuſer geplündert und reifende Saatfelder verwüſtet. Vor Allem traf die Rache der Deutſchen jene, welche neuerdings zur Kirche abgefallen waren. Die Cardinäle, die Alles mit anſehen muſzten, ermahnten den Truchſeſſen, ſein Heer zu entlaſſen; doch dieſer weigerte ſich begreiflicherweiſe, einem ſolchen Anſinnen zu entſprechen und antwortete mit noch ſchrecklicherer Verheerung.

Alle Unterhandlungen mit Rom wurden gänzlich abgebrochen.

Jetzt ſprachen die Cardinäle den Bannfluch über Mark-

---

[1]) Ob Guido von Rom abgegangen iſt, kann, da er vom März bis zum Mai 20 dauernd als Zeuge in päpſtlichen Urkunden zu finden iſt, nicht beſtimmt angegeben werden.

wald aus, und dieſes Verfahren wurde in den erſten Tagen des März 1198 vom Papſte beſtätigt.[1])

„In des Allmächtigen Gottes, ſeiner Apoſtel und in Unſerm eigenen Namen, beginnt die päpſtliche Bulle, verfluchen Wir ſomit Markwald ſammt ſeinen ganzen Anhang, Deutſche wie Lateiner; namentlich aber Dipuld, Sigfried, Otto von Laviano, Hermann und den Vogt von Sorella, des Truchſeſſen vornehmſte Genoſſen, weil er, obwohl von Unſern vielgeliebten Söhnen, den Cardinälen Johann und Cinthius als Unſern Geſandten ermahnt worden iſt, von ſeinem Sengen und Brennen und vom Zerſtören der Ortſchaften abzulaſſen und ſeinem Heere den Abſchied zu geben, keinerlei Folge geleiſtet hat. Zugleich ſei in dieſen Bann miteinbegriffen der Erzbiſchof von Salerno, der als Anhänger Markwald's die Verwaltung ſeiner Diöceſe aus ſeiner Hand empfangen hat."

Die Geiſtlichen ſollten nach des Papſtes Befehl dieſen Bann an jedem Sonn- und Feſttage öffentlich und unter Glockenſchall bei ausgelöſchten Kerzen verkünden; über Alle, welche dem Seneſchall irgendwie Vorſchub geleiſtet, den gleichen Fluch verhängen; alle Orte, in denen er ſich blicken lieſze, mit dem Interdict belegen.

Wer aber gegen ihn die Waffen ergreife, ſoll gleichen Sündenablaſſes theilhaftig werden, wie diejenigen, welche gegen die Saracenen gerüſtet, u. z. deshalb, weil gerade Markwald fortwährend verhindere, gegen die Ungläubigen zu ziehen.

Durch ſolche Vorſtellungen nun glaubte Innocenz unter den Grafen, Baronen und andern Getreuen des Landes Anhän-

---

[1]) Geſta c. 9. Ep. II, 167. Zur Zeit, als die beiden Cardinäle in die Mark eingerückt, ſchreibt Innocenz Ep. I, 38, zwiſchen 2. und 3. März, er wolle die Excommunication über Markwald noch verſchieben, überläſzt aber deſſen Ausſpruch den Geſandten und beſtätigt ihr Vorgehen. Da Markwald am 7. Jänner 1199 vor S. Germano erſchien und der Abt erſt in der äuſzerſten Noth zum Papſte ſeine Zuflucht nahm und erſt dann die Cardinäle helfend herbeieilten, ſo wird wohl die Bannung Markwald's nicht vor Februar anzuſetzen ſein. Nach Hurter I, 257 wäre er erſt, als er in Apulien ankam, gebannt worden. Geſta l. c. ſetzen die Bannung ſtatim poſt ſuam electionem, cf. Ep. II, 4 :quos ad partes veſtras circa novitatis noſtrae primordia deſtinavimus, alſo wohl im Januar 1198.

ger zu finden und ein ſtattliches Heer, das der deutſchen Herrſchaft in Italien ein raſches Ende bereiten ſollte, anzuwerben. Und wirklich gewannen ihm ſeine Bemühungen zahlreiche Anhänger.

Bald durchzogen ſiegreiche päpſtliche Schaaren das von Markwald beſetzte Land und zerſtörten die feſten Burgen, die ihm den ſicherſten Halt gewährten.

Das ganze Jahr hindurch wüthete der Krieg in jenen Marken und die Ausſichten Markwald's auf einen glücklichen Ausgang wurden, da er einen feſten Platz nach dem andern räumen muſzte, immer zweifelhafter.[1])

Nach dem Beiſpiele der tuſciſchen Städte, welche im Februar 1198 gegen Herzog Philipp und Markwald Stellung genommen hatten, traten im Auguſt die märkiſchen zu einem Bunde gegen Jedermann, auſzer gegen die römiſche Curie, zuſammen und kümmerten ſich nicht mehr um Verträge und Befehle der Deutſchen. Zutreffend dürfte die Annahme fein, daſz die Lähmung der Reichsgewalt überhaupt die municipalen Gegenſätze verſtärkte, daſz ſich zwei Parteien bildeten, von denen die eine natürlich der Kirche, die andere, die bedeutend kleinere, dem Reiche ſich anſchloſz. Ancona, Oſimo, Fermo, Fano und Sinigaglia traten zuerſt dem Bunde bei; aber auch Citta nuova, Matelica, S. Severino, Fabriano, Monte Santo, Macerata u. a., die ſich ihm nicht förmlich anſchlieſzen wollten, ſtanden in nahen Beziehungen zu demſelben. Vorzüglich thätig für die Sache des Papſtes zeigte ſich die Stadt Jeſi.[2])

Dieſe Städte betrachteten den Papſt als oberſten Gebieter an Stelle des Kaiſers und machten die Aufnahme in ihren Bund ausdrücklich von der Leiſtung des Mannſchafts- und Treueides an die Kirche abhängig.

So ſchwand alſo Markwald's Anſehen und beſchränkte ſich nur noch auf Ceſena und Forli und auf das ſchon ſchwankende Caſtell-Fidardo, auf Ascoli und Camerino.[3])

---

[1]) Geſta c. 8, 9. Ep. I, 27, 38, 557, II, 4, 167 III, 53. Odo Rayn. I, c. Winkelmann I, 106 ff. Ficker, Forſchungen II § 362, Argelati not. ad. Sigon. Hiſt. reg. Ital. 856. Hurter I, 129, 130.

[2]) Ep. II, 167, belobt Innoc. dieſe Stadt wegen ihres beſ. Eifers.

[3]) Die Geſta c. 9 zählen Camerino fälſchlich zur päpſtlichen Partei; es

Eine getreue Stütze aber fand er an der Mehrzahl der märkischen Adeligen, welche ihm zwar keinen ausgiebigen Beistand gewähren konnten, da sie selbst so manchen Vortheil an die Städte verloren hatten, aber ihn doch noch in der äuszersten Bedrängnisz zu halten vermochten.[1])

Endlich gedachte Markwald die abgebrochenen Unterhandlungen mit dem Papste wieder aufzunehmen und versprach, ohne sich noch auf das Testament Heinrichs zu berufen, die Mark gegen jährlichen Zins von der Kirche zu Lehen anzunehmen, für die Belehnung selbst aber eine namhafte Summe ausbezahlen zu wollen.

Bei dem damals hier zu Lande waltenden Parteihader, bei welchem, obschon Innocenz zahlreichen Anhang gefunden, doch die einzelnen Bezirke nie zu freier Selbständigkeit gelangen konnten und also der Wiederherstellung des Reiches nie ernstlicher Widerstand hätte geboten werden können, mochte der Papst wohl zeitweise daran gedacht haben, das Land an Markwald unter der Hoheit der Kirche zu überlassen, wenn er dagegen auf alle Gewalt im Königreiche verzichte. Aber, indem er der Treue des Mannes misztraute und nun schon im wirklichen Besitze der Oberhoheit über einen bedeutenden Theil der Mark gelangt war, hoffte er doch mit Hilfe der ihn hierbei unterstützenden deutschen und italienischen Parteien, Markwald zu bedingungsloser Verzichtleistung auf seine Ansprüche zu vermögen und gieng auf seinen Vorschlag nicht ein.[2])

Indessen hatte sich der Papst in seinen Erwartungen einigermaszen getäuscht; denn Markwald legte zwar nach Zurückweisung seiner Anträge zunächst die Waffen nieder, verzichtete aber keineswegs auf seine Anrechte.

Wohl, um einer Weisung König Philipps nachzukommen, in Sicilien die Vormundschaft über den jungen Friedrich entge-

---

dürfte nach Ep. II, 4 sich diese Stadt erst 1200 dem Papste unterworfen haben.

[1]) Nach Ficker I, c. II, 317, 318, stand ein gewisser Ugolino auf Seite der Städte; mit Markwald hielten es Graf Gotebald von Sinigaglia und Cagli und dessen Bruder Bernard, sowie Graf Walter u. a.

[2]) Gesta, c. 9. Ep. I, 38, 461, 557, 558 II, 167.

genzunehmen, und vor Allem deshalb, weil dort die zerrütteten Verhältnisse des Reiches die Wiederaufrichtung der deutschen Macht zu erleichtern schienen und er gedachte, von der Insel aus mit besserem Erfolge gegen den Papst kämpfen zu können, und auch um auf solche Art seine mittelitalischen Besitzungen wieder zu gewinnen, überliesz Markwald die Wahrung seiner Anrechte in der Mark und dem Herzogthume den ihm getreuen Städten und Adeligen, versammelte jetzt sein Heer und eilte im Herbste, nicht ohne „die Beihilfe derjenigen, die zum Reiche gehört", nach Süden.[1])

Ueber diese Entfernung war Innocenz höchlich erfreut und er verkündigte triumphirend, wie durch die ausgezeichneten Bemühungen des Cardinallegaten Johannes — Cinthius war schon im Herbste zurückgekehrt — der gröszte Theil Ancona's der Kirche zugefallen wäre.

Unbekümmert um die Achtserklärung, welche die besorgte Kaiserin Constanze über ihn verhängte, schritt Markwald im Gefolge der angesehensten Edlen nun nach Unteritalien, belagerte an den Gränzen der Mark das feste Ripatransone und liesz sich von einem Nachkommen der früheren Markgrafen belehnen.[2]) Als er in die Grafschaft Molise kam, wo die Urkunden seiner Ansprüche aufbewahrt wurden, schickte er Gesandte zum Abte Rofrid von Monte-Casino, um mit demselben wegen des Friedens zu unterhandeln und liesz ihn ersuchen, er möchte ihm das Reichsbalium, welches, wie er behauptete, der verstorbene Kaiser ihm überlassen, zusprechen. Als er vom Abte diesz nicht erlangte, denn dieser hatte die Reichsverweserschaft schon dem Papste

[1]) Winkelmann I, 106—111. Das Einvernehmen Philipps mit dem gebannten Markwald und dessen Genossen bezeichnet Innocenz öfter als Grund zur Verwerfung seiner Wahl, da ja durch eine solche Gemeinschaft der König ebenfalls in die Excommunication gegen Markwald et omnes fautores ejus verfallen war. — Unterstützung hat übrigens Markwald bei den damaligen Zuständen in Deutschland von Philipp unmöglich erhalten können. — Wenn die vita Innocentii annimmt, der Truchsesz wäre einfach wegen der Fortschritte der Kirche nach Unteritalien abgegangen, so ist dies eben nur, wie bewiesen, zum geringsten Theile richtig.

[2]) In der Belehnungsurkunde datirt Markwald nach der Kegierung des Königs Philipp, erkennt also diesen, nicht etwa den jungen Friedrich als Reichsherrn an.

Innocenz zugeschworen, welcher in der Sache Markwald's die zwei Cardinäle mit einer Streitmacht campanischer Soldaten zum Abte als Landeshilfe geschickt hatte, so litt es Markwald nicht mehr länger in seinem lang verhaltenen Grimme und er begann „nach deutscher Weise" nun gegen die Besitzungen des Klosters zu wüthen.[1])

Als tapfere Kampfgenossen leisteten ihm alle Deutschen im Königreiche jenseits des Pharus thätige Hilfe. In erster Reihe unterstützten ihn die einst aus Sicilien Gebannten aber noch immer in unbezwingbarem Trotz dort waltenden Herren, wie Markgraf Dipuld und seine Brüder, Conrad von Sorella, Otto von Laviano und Friedrich von Maluto.[2])

Gleich zu Beginn des Jahres 1199 brach also Markwald in das Land des hl. Benedict ein, nahm an dessen Gränze die Burg S. Pietro ohne Widerstand ein, da dieselbe durch die furchtsamen Einwohner selbst gröfztentheils zerstört worden war, und legte sie in Asche; die Festung des hl. Victor nahm er mit Gewalt und plünderte sie; fetzte hierauf sein Heer gegen die von ihren Bewohnern verlassenen festen Burgen Cervarium und Toroclum in Bewegung und vernichtete sie vollständig.

Indessen hatte auch der Papst auf die dringenden Bitten des Abtes Rofrid, ihm zu Hilfe zu kommen, demselben seinen eigenen Sold übersandt und unter dem Befehle des Landpflegers von Campanien, Lando's von Montelongo, 500 Reiter und 100 Bogenschützen ausgerüstet, damit sie das Land des heiligen Germanus gegen die Einfälle Markwalds beschirmten. Die Cardinäle Johann von Salerno und Gerhard boten die Grafen und Barone der Terra di Lavoro zur Rüstung wider den „Feind des Reiches" auf.[3]) Innocenz öffnete sodann noch die päpstliche Schatzkammer, entlehnte ansehnliche Summen und sandte den Cardinal Colonna in die Marken, um deren Einwohner zu den Waffen zu mahnen. Ueberdiefz warb er zu Rom, in Campanien und der Lombardie, berief die Rectoren von Tuscien und unterhandelte mit ihnen, damit sie einen Heerhaufen von wenigstens 1500 Rei-

---

[1]) Gesta Innoc. c. 23, Ep. II, 168, Rich. d. S. Germ. ann. 1198.

[2]) Gesta c. 23, 26, 33.

[3]) Ep. I, 363.

tern und eine Anzahl Bogenſchützen und Fuſzvolk zur Vertheidigung von Friedrichs Gebiet abſenden ſollten.

Nachdem alſo Markwald gegen die Beſitzungen von Monte Caſino mit Feuer und Schwert gewüthet und die meiſten Dörfer, deren Einwohner ſich geflüchtet, durch ſeine Kriegsknechte geplündert und niedergebrannt waren, ſchlug er am 7. Januar in den Feldern von S. Germano ſein Lager auf.

Die Bürger der Stadt im Verein mit campaniſchen Soldaten, welche gerade vorher zur Hilfeleiſtung in die Stadt eingezogen waren, leiſteten anfangs kräftigen Widerſtand. Aber ſchon am folgenden Morgen, als Dipuld ſich mit den Seinigen des Berges Maria, einer nahe gelegenen Anhöhe, bemächtigt hatte und dort ſeine Zelte aufſchlug, wurden die Belagerten kleinmüthig und flohen in feiger Angſt mit Weibern und Kindern in das angränzende Thal und auf den Kloſterberg. Der Abt und die Cardinäle flohen ebenfalls ins feſte Bergkloſter und ſuchten mit mehr als tauſend Einwohnern innerhalb der Ringmauern desſelben Zuflucht.[1])

So zog nun Markwald am nämlichen Tage noch in die von den meiſten Bewohnern verlaſſene Stadt, raubte deren Habe und übergab die Zurückgebliebenen den mannigfachſten Qualen, wenn ſie ſich nicht um hohen Preis loszukaufen vermochten. Vor Allem aber war es ihm darum zu thun, das befeſtigte Kloſter und ſeine reichen Güter zu gewinnen. Einige Tage hindurch hatte er ſchon den Wall, der den Zugang zum Kloſter vertheidigte, vergeblich angegriffen, indem die Campaner und andere im Thale aufgeſtellte Soldaten Widerſtand leiſteten; als er beſchloſz, das was nicht gewaltthätig zu erzwingen war, durch Abſchneiden aller Lebensmittel zu erreichen.[2])

Die Nachricht von der Flucht des Abtes und ſeiner Unterthanen ſchmerzte Innocenz und er konnte ihrer nicht gedenken,

---

[1]) Ep. I, 557.

[2]) Rich. d. S. Germ. ann. 1199, Hurter I, 252, 253.

ohne den Bewohnern von S. Germano ihre Feigheit vorzuwerfen. Mit feurigen Worten rief er wiederholt die Unterthanen des Abtes zum Kampfe gegen die deutſchen „Uſurpatoren" auf: „Nicht an der Feigheit derer von San Germano, ſondern an der Tapferkeit der Beſatzung von Monte Caſino möge ſich Jeder ſpiegeln. Haben einſt wenige Getreue die Deutſchen aus dem Lande zu jagen vermocht, ſo wäret auch Ihr es im Stande geweſen, wenn nicht der Geiſt der Weiber die Männer verweichlicht hätte. Wenn Ihr dem Ungeſtüm des Feindes, unterſtützt von Unſerm Cardinal Jordan im Bewuſztſein Eures Rechtes uud um Eure Freiheit zu retten, begegnet, wie könnte man da an einem Siege zweifeln über einen Gegner, den nur niedrige Leidenſchaft und die Begierde nach Beute beſeelt?!" [1]) In Beſorgniſz, die Vorräthe des Kloſters möchten für die Menge der Flüchtlinge und die Beſatzung nicht länger mehr ausreichen, ſandte er eilends den Cardinal Jordan und ſeinen Vetter, den Subdiacon Octavian mit 1500 Goldunzen an den Grafen Peter von Celano, an R. Teatin und andere Grafen und Barone dieſer Provinz, um wegen Zufuhr zu unterhandeln. Der Graf nahm das Geld, vertheilte es unter ſeine Krieger und, indem er mehr des eigenen Vortheiles als der Bedürfniſſe jener Eingeſchloſſenen bedacht war, lieſz er ihnen kaum einige Laſtthiere mit Mehl zukommen. Später ſcheint er ſich eines andern beſonnen zu haben, da er in einem Briefe von Innocenz als Muſter der Tapferkeit aufgeführt iſt. [2])

Während deſſen kam es zu zahlreichen Gefechten zwiſchen den Belagerten und Markwald.

Die Belagerten hatten keineswegs allen Muth verloren, ſondern wagten häufige Ausfälle, tödteten und verwundeten viele von Markwald's Söldnern und trugen bei ſolchen Scharmützeln ſogar öfters den Sieg davon; es gelang ihnen ſelbſt gegen namhafte Angebote, Ueberläufer aus dem gegneriſchen Lager zu gewinnen.

Deſſenungeachtet war nach achttägiger Einſchlieſzung die Bergfeſte der Uebergabe ſehr nahe.

---

[1]) Ep. I, 557—561.

[2]) Ep. I, 560.

Da, am Feſte des heil. Maurus, den 15. Januar, veränderte ſich auf einmal die Reinheit des Himmels, erzählt der Chroniſt Richard, ſchwarze Gewitterwolken zogen heran und Ströme von Regen und Hagel fielen nieder und ſtreckten die feindlichen Gezelte zu Boden. Als ſich jetzt die ausgetrockneten Ciſternen wieder mit erfriſchendem Waſſer füllten, dankten die Bewohner des Kloſters nächſt Gott ihrem Schutzpatron St. Maurus für die unerwartete Rettung.

Markwald war gezwungen, die Belagerung aufzugeben. Beim Herabſteigen vom Berge lieſz er aber noch einmal dem Ausbruch ſeines Zornes freien Lauf. Das Schloſz Plumbareole brandſchatzte er, und als er nach S. Germano zurückkam, befahl er, die Stadt niederzubrennen, lieſz das Schloſz des hl. Helye mit Feuer belegen, zertrümmerte die Mauern der Stadt und deren Säulen und Thore. Die gottloſen Gehilfen des Seneſchall, fährt Richard fort, brachen in viele Kirchen ein, trieben daſelbſt ihren Muthwillen und ſcheuten ſich nicht, Gott und die Heiligen zu entehren. „Doch als einer von den Nichtswürdigen es wagte, ſchänderiſcherweiſe den Altar der ſeligen Jungfrau zu entweihen, ward plötzlich deſſen Hand verdorrt, und ein anderer, welcher in der Kirche des hl. German ein Cruzifix mit Steinen zerſchlug und dann auf ſchimpfliche Art beſudelte, endigte mit ſchnellem Tode. Dadurch wurde Markwald derart in Schrecken verſetzt, daſz er, erfüllt von böſer Ahnung wegen des Geſchehenen, nach einem mit dem Abte abgeſchloſſenen Vertrage, eilig das Gebiet des Kloſters räumte." Das Abziehen des Truchſeſſen aus dem Gebiete des Kloſters zu Anfang Februar mag thatſächlich wohl in einem Vertrage zwiſchen ihm und den Belagerten ſeine Begründung haben.[1])

Wäre Markwald ſogleich nach der feigen Flucht der Einwohner von S. Germano im Lande vorgerückt, ſo würde ſich im erſten Schrecken Alles unterworfen haben; ſein Zug wäre ein triumphirender geweſen. Nun aber, da er ſo lange Zeit unthätig vor dem befeſtigten und ſorgſam umwachten Kloſterberg lag, konnte von Seite des Papſtes und deſſen Anhange vielfach auf

[1]) Rich. d. S. Germ. ann. 1199, Geſta c. 23. Ep. I, 557—560. Chron. Foſſ. nov. 883, Murat. V. 73, Baluz. I. 317, 19.

die nunmehr besonneneren Unterthanen des Abtes Rofrid eingewirkt werden; auf solche Weise konnte die Belagerung und Einnahme von S. Germano, indem sie zu kräftigen Gegenrüstungen Zeit gestattete, für die Feinde Markwald's zu gröfserem Vortheile gereichen, als für diesen selbst.[1])

Markwald übergab nun die Schlösser Pontescurvo, Teramo und S. Angelo, ein neues Castell und die Feste Fratta dem Markgrafen Dipuld und den Seinigen zur Dienstbarkeit, um gegen die Angriffe des Abtes Rofrid und des ihm ebenfalls feindlich gesinnten Grafen von Fondi, Richard Aquila, gesichert zu sein, worauf Dipuld nach Apulien vorangieng und Alle im Reiche zur Anerkennung der Reichsverweserschaft Markwald's aufforderte. Die Vortheile, welche Abt Rofrid währenddessen wieder in seinem Lande gewann,[2]) machten ihn unvorsichtig; trotz früherer Erfahrungen schenkte er dem Eide Dipulds, die Besatzung des hl. Benedict fortan unangefochten zu lassen, allzuleicht Vertrauen. Diefz mufzten die Einwohner von S. Germano neuerdings büfzen. Am 9. März, bei Nachtzeit, drang Dipuld in des Abtes Land ein und gab es der Plünderung preis, worauf die Bewohner gezwungen wurden, sich loszukaufen. Der Abt aber entfloh und erbat sich vom Grafen Wilhelm Celani von Caserta Hilfe. Als dieser ihm seinen Beistand verweigerte, wandte er sich an Rainald Sebaldus, welcher ihn bereitwillig mit Geld versah, so dafz Rofrid damit einige Bediente und Bogenschützen zusammenbrachte, nachts in's Kloster zurückkehrte und Dipuld zum Abziehen bewog.

Als Markwald wieder mehrere Städte geplündert hatte, rückte er nach Apulien vor und besetzte Avellino, liefz aber von dessen Belagerung ab, als er sich mit den Einwohnern der Stadt auf friedliche Art beglichen hatte; schritt hierauf nach Vallata, nahm dasselbe gewaltthätig und überliefz dessen Güter seinen Soldaten als Beute. Von Apulien kehrte sich Markwald nach Capitanata in die Grafschaft Molise, in eine Stadt von Sernia, welche er ihres Eigenthums berauben liefz, da seine Truppen anders nicht beschwichtigt werden konnten; drang dann in die

---

[1]) Ep. I, 558, 559.

[2]) Unter Anderm erhielt er das Schlofz S. Angelo von Dipuld zurück.

Terra di Lavoro ein und belagerte Teano, jedoch vergeblich. Von hier begab er ſich nach Salerno, das dem Grafen Dipuld günſtig war, und ſetzte endlich im Herbſte auf einem bereitſtehenden Schiffe nach Sicilien hinüber.[1])

Dort hatte während der Abweſenheit des Truchſeſſen die Kaiſerin Conſtanze ihren Sitz in Palermo aufgeſchlagen, ihren Sohn aus der Aufſicht der Herzogin von Spoleto, der er zur Erziehung übergeben war, zu ſich kommen, ihn dann im Mai 1198 zum Regenten erklären und krönen laſſen. Ihre eigentlichen Vertrauten und die Stützen ihrer Herrſchaft waren der liſtige Kanzler Walter von Palearia, Biſchof von Troya und Herzog Conrad von Uerslingen, der Statthalter des Reiches. Bei den mannigfachen Parteiungen, welche die Kräfte des Landes ſchwächten, und der Gefährlichkeit der gebannten Deutſchen und deren Anhänger, erkannte Conſtanze die Nothwendigkeit einer feſten Stütze, eines mächtigen Schutzes.

Dieſe glaubte ſie in der Lehensverbindung mit der römiſchen Curie zu finden und ſandte Abgeordnete an Innocenz, um demſelben das Königreich Sicilien, das Herzogthum Apulien und das Fürſtenthum Capua in Friedrichs Namen als Lehen zu übergeben.

Während dieſer Unterhandlungen aber erkrankte die Kaiſerin und ſtarb am 27. November 1198. Noch kurz vor ihrem Ende ſoll ſie, indem ſie Markwald's Pläne durchſchaute, denſelben als Feind des Reiches erklärt und alle Grafen vor jeder Verbindung mit ihm gewarnt haben. Ihrer letzten Willensmeinung zufolge ſollte dem Kanzler Walter, ſammt den Biſchöfen von Palermo, Monreale und Capua die Vormundſchaft und Erziehung ihres Sohnes übertragen worden ſein.[2])

Da alſo der Papſt durch die Kaiſerin zum Vormunde des jungen Königs und Reichsverweſer in Sicilien ernannt worden

---

[1]) Ep. I, 565, Rich. d. S. Germ. ann. 1197, 1199, 1200.
[2]) Hurter, Innoc. III, I, 140 ff. Töche, Heinrich VI, 351.

war,[1]) liefz es derfelbe in keiner Weife ermangeln, den Angelegenheiten diefes Landes alle Aufmerkfamkeit zuzuwenden und unabläffig um des Königs Ehre und des Reiches Wohlfart bemüht zu fein, damit er nicht nur den Namen eines Vormundfchafters führe, fondern als folcher durch die That fich bewähre".[2]) Er erklärte es als die Aufgabe von ganz Italien, ihn bei der Ordnung der ficilifchen Verhältniffe zu unterftützen, und mahnte vor Allem die oberitalienifchen Städte, ihm gegen Deutfchland den Rücken zu decken und zu verhindern, dafz Markwald und feine Genoffen von Norden her irgend eine Hilfe erhielten. Wie die Deutfchen in Mittelitalien, fo follten fie nun auch aus Sicilien verdrängt werden. Erinnert Euch daran, fchreibt Innocenz an die Bifchöfe und Prälaten, Grafen, Barone und Bürger von Unteritalien und Sicilien, fowie an die Verwandten des Königs, was Ihr nicht nur mit den Ohren vernommen, fondern felbft thatfächlich über die Tyrannei Markwald's in Erfahrung gebracht habt; wie unter feiner Herrfchaft die Fürften des Reiches geächtet, die Prälaten verbannt oder eingekerkert und die Edlen an den Gliedern verftümmelt wurden. Wenn Markwald heute wiederum feine frühere Macht erlangt, fo wird er, wie ehedem, weder Gefchlecht, Alter noch Adel verfchonen. Ihr wifzt, wie er Geiftliche und Weltliche bei lebendigem Leibe verbrennen, in fiedendem Oele gemartert hat, oder fie mit Mühlfteinen in den Meeresgrund verfenken liefz; wie er die Mauern und Bollwerke der Städte niedergeriffen und dadurch die Städte zu Dörfern gemacht; wie er die Edlen zu Knechten erniedrigt, den Eltern die Tochter, dem Manne das Weib geraubt und entehrt, die Eingebornen verjagt und dem Fremdling deren Güter zugetheilt hat, und wie fehr Ihr durch die Verfprechungen der Deutfchen getäufcht wurdet; wie endlich jene alten Bedroher des Reiches einft das Gemüth der Kaiferin zum Morden des Adels, zur Bedrückung der Armen und zur Verminderung der Mächtigen verleitet haben. Da wohl beinahe Niemand vorhanden ift, der nicht an Leib und Gut gelitten hätte, wäre es billig, dafz Alles gegen

[1]) Das Recht und die Pflicht des Papftes zur Vormundfchaft erftreckte fich nur über Sicilien; vergl. Winkelmann I, 126.

[2]) Ep. I, 557, 558, 560, 565.

diesen Feind zöge.... Wenn Ihr zusammensteht und Geld beisteuert zur Bekämpfung dieses Feindes Gottes und der Kirche, dieses Verfolgers des Reiches und aus der christlichen Gemeinschaft Ausgeschiedenen, ist es unmöglich, dasz derselbe noch einmal überwiegen könne; ja es ist sicher, dasz er aufgerieben werde, ehe er noch zu entfliehen in der Lage ist, und dasz auf solche Art das Reich vor dessen Belästigung für immer gesichert bleibe. Wir wollen indessen unermüdlich sorgen, dasz von den Lombarden, Tusciern, Romagnolen, Campanern und andern benachbarten Provinzen ein bedeutendes Heer zur Unterdrückung Markwald's aufgestellt werde.[1])

Durch solche Briefe und Maszregeln des Papstes ward jedoch Markwald noch keineswegs eingeschüchtert. Bei der weiten Entfernung des Papstes von Sicilien, bei der Unterstützung, die der Truchsesz im Lande selbst zu finden hoffte, bei allen Mitteln, welche ihm seine Schlauheit eingab, seine Kühnheit auszuführen vermochte, wurde er in seinen Entwürfen nur desto mehr ermuthigt. Des Papstes Stellvertreter, Cardinal Gregor, der seit Februar in Sicilien weilte, sah durch das geheime Gegenwirken der Vertrauten des Königs seine Bestrebungen durchkreuzt und verliesz schon anfangs Juli die Insel.

Einfluszreiche Männer nemlich begünstigten Markwald's Vorhaben. So der reichbegüterte Graf Peter von Celano und vor Allem die Grafen von Palearia, die reichen Barone Manerius und Gentilis und insgeheim auch deren einfluszreicher Bruder, der Groszkanzler Bischof Walter von Troya, der über dem Gedanken, nicht mehr als der Erste im Reiche handeln zu können, vergasz, dasz die Kaiserin durch des Papstes Verwendung sehr begründeten Verdacht mit Wohlwollen vertauscht und ihm das Reichssiegel, das sie ihm einst, als sie nahe daran war, ihn aus dem Reiche zu verbannen, wegen eines Bündnisses mit den Deutschen abnehmen liesz, nun wieder anvertraut hatte.

Er mochte es nicht ungern gesehen haben, dasz die Reichsverwesung und Vormundschaft einem andern, als dem Papste übertragen werde, unter welchem er gröszern Einflusz zu gewinnen hoffte.[2])

[1]) Ep. II, 221 a. a. O.

[2]) Gesta 23, 24, Ep. I, 557, 559—564, Ep. III, 23.

Neben feinen deutfchen Kriegern und vielen ficilifchen Edelleuten hielten die Saracenen des Landes es zumeift mit dem Truchfeffen, und ebenfo die Pifaner, welche dem kaiferfeindlichen tuscifchen Bunde ftets ferne geftanden waren und nun von Syrakus aus gegen die Anfprüche der Curie arbeiteten.

Die Deutfchen fühlten fich als Eroberer des Landes und hatten längft deffen Bevölkerung dermafzen verachten gelernt, dafz fie fich auch nicht im Geringften durch päpftliche Drohworte einfchüchtern liefzen. Der Senefchall war jetzt Meifter auf der Infel und fchaltete als folcher mit Willkür und Härte. Befonders waren die Anhänger Friedrichs feinem Haffe ausgefetzt. Mag auch Manches übertrieben fein, was Innocenz von den Greuelthaten der Deutfchen erzählt, um eher zum Widerftand zu entflammen, fo ift doch Alles weder Markwald's Charakter noch deffen Zeit völlig unangemeffen.[1])

Da ihm in feinen Anfprüchen auf die Vormundfchaft über Friedrich und die Reichsverwefung noch immer die kräftigen Mafzregeln des Papftes entgegenftanden, fo liefz Markwald im Geheimen und mit aller Vorficht nachforfchen, mit welchen Mitteln Innocenz am leichteften zu gewinnen wäre. Die Verhandlungen mit Rom übernahm für ihn der von der Kreuzfahrt gerade in Unteritalien angekommene Cardinal-Erzbifchof von Mainz, Conrad von Wittelsbach.[2])

Diefen als erften geiftlichen Fürften und Erzkanzler von Deutfchland mochte Markwald feiner Perfönlichkeit und feines Einfluffes halber für geeignet erachten, feinem Antrage bei Innocenz Eingang zu verfchaffen. Er liefz alfo dem Papfte, nicht damit diefer ihm Hilfe fende, fondern um feinen Widerftand zu brechen, 20000 Unzen Goldes fogleich, ebenfoviel nach der Einnahme von Palermo, Huldigung für fich und feine Lehen, doppelten Lehenszins und Erweiterung der Rechte des hl. Stuhles

---

[1]) Rich. de S. Germ. ann. 1199.

[2]) Gefta c. 24, Ep. I, 293 — Am 3. Mai fchreibt der Papft noch an Conrad, als wäre er im hl. Lande; um diefe Zeit aber mag derfelbe fich bei Markwald befunden haben, da er nach der Chron. Sampetr. ed. Stübel p. 46, aufgeführt bei Winkelmann I, 166, am 15. Juli erft an der Küfte Apuliens landete und nach Ep. I, 293 bald darauf, noch im Juli, wieder in Deutfchland ift.

auf Sicilien anbieten und verſprach, die Krone dieſes Reiches aus ſeiner Hand empfangen zu wollen. Er erbot ſich zugleich, mit Zeugen beweiſen zu wollen, daſz weder Heinrich der Vater noch Conſtanze die Mutter des königl. Kindes, ſondern daſz dasſelbe ein unterſchobenes ſei.[1])

Der Papſt war nicht wenig erſtaunt, als er von des Erzbiſchofs Bemühungen vernahm, für Markwald günſtigere Bedingungen auszuwirken und erklärte alle Verſprechungen und Angebote als verabſcheuungswerth.

Nun wandte ſich Markwald zu einer anderen Liſt und glaubte ſicheren Erfolg zu erzielen, wenn er dem Wunſche lebhaften Ausdruck verleihe, mit der Kirche für immer ausgeſöhnt zu werden. Obgleich nun Innocenz den Worten Markwald's erklärlicher Weiſe miſztraute, ſo wollte er doch, „weil er bei unerbittlicher Strenge nicht als Stellvertreter Chriſti oder Nachfolger der Apoſtel, ſondern als unverſöhnlicher Richter erſchiene und die Kirche reumüthigen Kindern die Rückkehr nie verwehrt habe",[2]) mit ihm in Unterhandlungen eingehen, wenn er in Allem, weswegen er excommunizirt worden ſei, den päpſtlichen Weiſungen gehorchen wolle. Markwald entgegnete, daſz er in geiſtlichen Dingen unbedingt gehorſame, in weltlichen aber die gerechten Anforderungen mit der beſchworenen Verſicherung halten werde. Er verſpreche noch einmal ſchriftlich, abgeſehen von irgend welchem Vertrage, einen Eid leiſten zu wollen, daſz

---

[1]) Geſta c. 24, 33. Huill. Bréh. I, 80. Die nächſte Veranlaſſung zu dem Gerüchte, daſz Friedrich II. nicht der Sohn Heinrich's und Conſtanzens ſei, lag unzweifelhaft in dem Umſtande, daſz die Ehe der Kaiſerin lange Zeit kinderlos und ſie ſelbſt ſchon ziemlich bejahrt war, als ſie gebar. Der Urſprung des Geredes iſt wohl bei den Deutſchen, der Kaiſerin feindſeligen Partei zu ſuchen. Daſz Markwald an den Papſt das Anſinnen ſtellte, ihm die Herrſchaft Siciliens zuzuerkennen, wie die Geſta erzählen, iſt in Anſehung der immenſen Tragweite, welche die Stellung Markwalds als König des ſiciliſchen Reiches für den Papſt gehabt hätte und bei dem Umſtande, als der Truchſeſz gar wohl wuſzte, wie ſehr Innocenz ſtets beſtrebt war, dem jungen Friedrich das Königthum über die Inſel zu ſichern, völlig unglaublich. Und doch ſcheint andererſeits aus der entrüſteten Antwort des Papſtes zu folgen, daſz wirklich ein ähnlicher Antrag geſtellt wurde.

[2]) Ep. II, 170.

er in Dem, weshalb er gebannt worden, den päpſtlichen Anordnungen Folge leiſten wolle.

Nun ſandte Innocenz den Cardinal-Biſchof Octavianus von Oſtia, den Cardinalprieſter von S. Maria jenſeits der Tiber und den Cardinal-Diacon Hugo von S. Euſtachio nach Veruli in Campanien, um dort feierlich die Ausſöhnung zu bewerkſtelligen. Ein Beweis, welches Gewicht der Papſt in eine Friedensvermittelung mit dem Reichsſeneſchall legte, iſt die Wahl der Geſandten, durch welche er ihn offenbar auszeichnen wollte; es waren ja dieſe Stellvertreter die drei Rangordnungen der Cardinäle.

Markwald traf alſo am bezeichneten Orte ein und leiſtete nach langem Wortſtreite den vorgeſchriebenen Eid. Hierauf bat er die Cardinäle, ſie möchten ihn zum benachbarten Kloſter Caſamario begleiten, um ſeinen Kriegsgenoſſen, welche dort zurückgeblieben waren, ſeine Aufnahme in die Kirche zu verkünden.

Heimlich hatte er aber die Abſicht, die Legaten aus einem befeſtigten in einen freien Ort zu bringen, um ſie dadurch zu vermögen, ihr Mandat nicht allzuſtrenge an ihm auszuüben. Der Biſchof von Oſtia willigte auf den Rath ſeines Vetters Leo von Monumento in dieſen Vorſchlag, und auch die beiden anderen Prälaten ſtimmten endlich, von Octavian dazu vermocht, bei.

Zu Caſamario ward dann ein Mal bereitet, bei welchem Markwald ſelbſt ſeine Gäſte auf das ſorgfältigſte bediente. Gegen Ende des Gaſtmales vernahm man unter ſeinen Leuten mürriſche Bemerkungen und einige unter ihnen lieſzen ſich verlauten, daſz man die Pfaffen gefangen ſetzen ſolle.

Durch dieſen von Markwald veranſtalteten Aufruhr hoffte derſelbe, die Geſandten zu ſchrecken und an der Ausübung ihrer weitern Befehle zu hindern. Anfangs allerdings waren die Cardinäle in groſze Verwirrung gerathen; bald aber faſzte ſich Cardinal-Diacon Hugo und zog die bisher verwahrte Bulle des Papſtes, welche die Forderungen an Markwald enthielt, hervor und verlas dieſelbe vor allen Anweſenden: „Das iſt die Weiſung des Papſtes, begann er, wir vermögen es nicht anders zu thun; aber dieſe Vorſicht gebraucht der hl. Vater, ſowohl ſeinet- als unſerthalben.“ — In dem päpſtlichen Schreiben wird dem Markwald befohlen, unter eidlicher Verſicherung von der Verwaltung des Königreiches abzuſtehen, allen Einfällen in dasſelbe ſowie in

das Patrimonium der Kirche zu entſagen, die Zurückgabe alles deſſen, was er vom Reiche für ſich und die Seinigen gewaltthätig oder betrügeriſch an ſich gebracht habe, und endlich vollkommener Erſatz für jeden dem hl. Stuhle und dem Kloſter Monte Caſino verurſachten Schaden und Nachtheil. Er ſolle verſprechen, an Cleriker und kirchliche Perſonen niemehr hinfort weder ſelbſt noch durch Andere Hand anzulegen, die Cardinäle und Legaten des Papſtes weder zu berauben noch gefangen zu nehmen, ausgenommen, er würde gewaltthätig von ihnen angegriffen, um ſich zu vertheidigen; doch will hiermit nicht geſagt ſein, daſz ihm dann ſolches geſtattet, ſondern nur, daſz es ihm nicht unter Eidespflicht unterſagt wäre.[1])

Nachdem dieſe Bedingniſſe verleſen waren, entſtand unter den Soldaten Markwald's ein ungeheurer Tumult; auch er war ſehr erregt, geſtattete aber keineswegs, daſz an den Cardinälen irgend etwas Unehrenhaftes begangen würde, ſondern begleitete ſie ſogar in eigener Perſon nach Veruli zurück. Dort eröffnete er ihnen, ſelbſt vor dem hl. Vater erſcheinen zu wollen, um ihm ein Geheimniſz mitzutheilen, das er nur Innocenz allein anvertrauen könne. Dieſes Umſtandes halber erſuchte er um vorläufigen Aufſchub in der Ausübung des Mandates. Er beſtätigte zugleich in einem mit ſeinem Siegel beglaubigten Schreiben, des Papſtes Weiſung empfangen und den verlangten Eid geleiſtet zu haben.[2])

Kaum jedoch hatte Markwald des Papſtes Losſprechung erhalten und war wieder zu ſeinen Genoſſen zurückgekehrt, offenbarte er alsbald ſeine eigentliche Geſinnung und ſchrieb an den Papſt einen Brief. Schon in der Begrüſzungsformel ahnte Innocenz wieder ſeines alten Gegners Argliſt. „Dem in Chriſto ehrwürdigen Vater und Herrn Innocenz, von Gottes Gnaden und des hl. apoſtol. Stuhles Papſt — Markwald des Reiches Seneſchall, Gruſz und ſchuldigen, ergebenſten Gehorſam", begann das Schreiben, und in einem folgenden Brief bezeichnete er ſich als Reichsſeneſchall „et id quod eſt und was er ſonſt noch iſt", gleichſam, als wollte er weder ausdrücklich ſich als Reichsver-

---

[1]) Geſta c. 23. Ep. II 167.

[3]) Ep. II, 179.

wefer Siciliens und Vormund des Königs erklären, noch auch diefen Titel, den er in früheren Briefen öfters gebraucht, vollftändig aufgeben.

Bevor noch eine Woche verfloffen war, verkündigte er in ganz Sicilien und aufzerhalb des Reiches, dafz er nun mit dem Papfte ausgeföhnt und fo fehr in den Augen desfelben zu Gnaden gekommen fei, dafz er ihm geftattet habe, die Verwaltung des Reiches zu führen und dafz er zwei Cardinäle zu ihm gefandt hätte mit der Weifung an die Bewohner der Infel, ihm, dem Senefchall, in Allem zu gehorchen. Als ihn darauf die Cardinäle der Lüge befchuldigten, antwortete er in einem Briefe unumwunden, dafz er weder für Gott noch für einen Menfchen des Papftes Befehle beobachten wolle.[1])

Diefes Benehmen Markwald's flöfzte dem Papfte neuerdings ernfte Beforgniffe für den jungen König und feine Sache ein; er machte daher noch einen letzten Verfuch, den Senefchall zu gewinnen. Aus der Art, womit Ihr behandelt worden, fchreibt er an Markwald, könnet Ihr genügend die Milde und das befondere Wohlwollen des apoftol. Stuhles entnehmen, in dem viele glaubten, dafz felbft der Befehl, ins hl. Land zu pilgern, kaum genügende Sühne für Eure vielen und grofzen Verbrechen wäre. Möge Ausficht vorhanden fein, dafz Ihr gegen das, was alfo zum Heile Eurer Seele feftgefetzt worden ift, nichts einwenden werdet, indem Wir ja felbft Eure ewige Rettung höher erachten, als allen zeitlichen Gewinn. Es ift fehr auffällig, dafz Ihr Euch von neuem als Reichsverwefer unterzeichnet; Wir ermahnen Euch ernftlich, hievon abzuftehen und aus der Noth eine Tugend zu machen, da Euch ja die bisherige Erfahrung hat lehren können, dafz es nicht der Wille der Vorfehung ift, die Reichsverwefung Euch zukommen zu laffen. Uebrigens werden wir gern vernehmen, was Ihr uns mitzutheilen gefonnen feid. «Wir erwarten Euch mit Freuden und werden Euch nach Anmeldung Eurer Ankunft ficheres Geleite geben.»[2])

---

[1]) Gefta c. 24. Ep. II, 167, 168, 179. Den Brief Markwald's «als Zeugnifz feiner Treulofigkeit» erwähnt Innoc. Ep. II, 221.

[2]) Ep. II, 168.

Zugleich neben diefem Schreiben verkündigte Innocenz den Grafen, Baronen, Bürgern und allem Volke der Infel die Wendung, welche die Unterhandlungen mit Markwald genommen hatten. Wenn Markwald, fchreibt er, glauben mochte, durch eine Lift die römifche Curie zn hintergehen, fo hat diefe Alles zum Voraus geahnt und der Truchfefz nur fich felbft betrogen. Sofort fchleudert er dann wieder gegen Markwald und alle feine Anhänger den Bannfluch, entkräftet laut päpftlicher Gewalt alle ihm zugefchworenen Eide und fordert die Bevölkerung auf, unverzüglich ihn zu verlaffen und zum Dienfte des Papftes zurückzukehren.

Auf die Nachricht, in welch neuen grofzen Gefahren und Bedrängniffen feine Freunde in Sicilien fich befänden, fandte Innocenz eilends Boten und Briefe an die Sicilianer, nicht ausgenommen die Saracenen und forderte fie auf, Markwald zu Gunften des wahren Königs nieder zu drücken, indem Markwald, fo viel an ihm gelegen ift, nunmehr nicht nur gegen Sicilien, fondern gegen die ganze Chriftenheit fich verfchworen hat und dem Reiche geworden ift ein zweiter Saladin.

In einem andern Briefe klagt fodann in ähnlicher Weife der Papft über die Greuelthaten des Senefchalls und deffen abermalige Treubrüchigkeit aufs bitterfte: Nachdem Wir Böfes mit Gutem vergolten und ihn vom Banne befreit, nachdem er Uns mit einem feierlichen Eide Gehorfam zugefchworen, jedoch abermals gefonnen ift, fich am mütterlichen Erbe Friedrichs zu vergreifen; find Wir gezwungen, neuerdings den Fluch über ihn auszufprechen. Da Markwald fich jetzt fogar mit den Saracenen verbündet hat und gefangene Chriftinnen ihrer Luft preisgiebt, fo ift der Kampf gegen ihn gleichzuhalten einem Kreuzzuge, weshalb Wir auch den getreu im Widerftande Verharrenden alle jene Gnaden zufichern, wie folchen, die über Meer führen.

An die Saracenen fchrieb er, fie möchten nur auf die Verfprechungen und Drohungen Markwalds in keiner Weife achten, fondern ihm widerftehen; fo wenig er einft die Chriften verfchont, fo wenig würde er fpäter ihrer fchonen oder je Verfprochenes halten.

Zuletzt verfprach er, den Cardinal Cinthius und Anfelm,

den ersten Erzieher des Prinzen, sowie den Erzbischof von Neapel und Tarent mit einem starken Heere nach Sicilien zu senden.[1])

Besonders ist es das Bündnisz Markwalds mit dem „See- und Straszenräuber Wilhelm Crasso von Malta, dem er sowohl an Strafwürdigkeit als an Verbrechen gleichte," was den Papst fast ebenso erbitterte, als der von dem Truchsessen auf Veranlassung der deutschen Fürsten zu wiederholtenmalen erhobene Anspruch auf die Reichsverweserschaft auf Sicilien.

König Philipp und die staufisch gesinnten Fürsten und Geistlichen verwandten sich nemlich energisch für Markwald und behandelten ihn wirklich als Vormundschafter Friedrichs und stellvertretenden Regenten des deutschen Herrschers in Sicilien. Philipp war deshalb den letzten Verfügungen der Kaiserin vollkommen entgegen, indem ihm überaus viel darum zu thun war, in Italien Einflusz und wenigstens einen Theil der alten Macht wieder zu erlangen, und bestritt also das Recht jedes Andern auf die Regentschaft der Insel.

Auf seinen Befehl soll ja Markwald im Jahre 1198 ins Königreich zurückgekehrt sein, um an der Stelle der Kaiserin Constanze das Land zu behaupten; mit ihm blieb der deutsche König in stetem Verkehre und wurde daher von Innocenz auch als Mitgebannter betrachtet.[2])

Die Aussichten Philipps auf Italien waren auch keineswegs ungünstige, denn in Deutschland hatte man von den unter Kaiser Heinrich erworbenen Machtansprüchen noch nichts fahren gelassen und der kluge und tapfere Markwald galt ja allüberall als der Vorkämpfer der deutschen Sache in Italien und liesz es an keiner Bemühung fehlen, des deutschen Reiches Herrlichkeit zu heben.

Die deutschen Fürsten richteten nun von Speier aus am 28. Mai 1199 ein Schreiben an den Papst, welches ohne Zweifel zunächst gegen die Recuperationen der Curie gerichtet war. Darin melden sie ihm dann, dasz sie sich dem Könige zu solcher Hilfe verpflichteten, quod nullus in imperio et in terris, quas sere-

---

[1]) Ep. II., 200, 226, 280.

[2]) Ep. II, 221, 226. Baluz. I, 485 — H. B. I. 1, 34. Ann. Col. max. p. 807, Winkelmann I, 111. Reg. de neg. imp. nr. 33.

niſſimus frater ſuus habuit ipſius audebit dominium recuſare. „Wir bitten Eure päpſtliche Würde, heiſzt es weiter, die wir auf das Wohl des römiſchen Reiches von Herzen bedacht ſind, daſz Ihr nicht widerrechtlich die Hände nach den Gerechtſamen des Reiches ausſtrecket, wie wir ſelbſt auf das eifrigſte bemüht ſind, daſz das Recht der Kirche von Niemandem angetaſtet und geſchmälert werde." Damit der Wahrheit und dem Rechte der Sieg verbleibe, verlangen ſie Unterſtützung für ihren Herrn, den König Philipp, mahnen ihn, ihrem lieben Freunde und Getreuen des Königs, Markwald, dem Markgrafen von Ancona, Herzog von Ravenna und Verweſer des ſiciliſchen Reiches die apoſtoliſche Gunſt zu ſchenken, nicht aber ſeinen Widerſachern; ſchlieſzlich erklären ſie, in Kurzem mit Heeresmacht nach Rom ziehen zu wollen, um ihren Herrn zum Kaiſer krönen zu laſſen.

In dieſem Schreiben ſind 26 geiſtliche und weltliche Reichsfürſten d. Spirae V. Kal. Junii im eigenen und im Namen von 24 anderen, quorum nuntios et literas habuimus, unterſchrieben.[1])

Aus der Faſſung dieſer Schrift ergiebt ſich zur Genüge, daſz die ſtaufiſche Partei auch nicht im Geringſten von Allem, was Kaiſer Heinrich beſaſz, aufzugeben gewillt war. Die Titel, welche ſie Markwald beilegten, waren in dieſer Beziehung, indem die Fürſten von Philipps Partei nicht blos die Recuperation der mittelitalieniſchen Reichslande ſeitens des Papſtes rückgängig zu machen beabſichtigten, ſondern auch die Autorität der römiſchen Curie auf die Lehensherrſchaft und Vormundſchaft des Königs Friedrich im ſicil. Reiche beſtritten, verſtändlich genug. Markwald ſollte ja eben der Vormünder des königl. Prinzen als Stellvertreter Philipps in Sicilien ſein.

Daher auch die Behauptung des Papſtes einige Zeit darnach gewiſz nicht ohne Grund erhoben wurde, daſz Philipp mit Markwald in Verbindung ſtehe, um Friedrich zu verdrängen.[2])

Erſt im Auguſt 1200 antwortete Innocenz auf die Erklärung von Speier und zwar in der Art, daſz jede Möglichkeit einer

---

[1]) Ficker, Forſchungen II, § 364, Abel, K. Philipp 340, 399. F. W. Schirrmacher, Heinr. VI. I, 18. Hurter I. 260. Reg. de neg. imp. nr. 14. Mon. Germ. 4, 401. M. G. Leg. II, 201, Winkelmann I, 176, 515.

[2]) Reg. imp. ep. 33.

Verſtändigung mit der Reichspartei dadurch abgeſchnitten wurde. Er verſprach die Rechte des Reiches ſtets zu achten und den rechtmäſzigen König ſelbſt zur Krönung zu berufen, lehnte jedoch eine Empfehlung Markwald's ab, weil ſie einem ganz unwürdigen und eidbrüchigen Menſchen gelte, der das dem päpſtl. Stuhle gehörige Königreich widerrechtlich angreife. Doch ſei er mit Gottes Hilfe ſchon überwältigt.

Im Jahre 1199 triumphirte Innocenz aber noch keineswegs über die deutſche Partei. Er ſah damals bald ein, daſz ein ſo thätiger, tollkühner, verſchlagener und kriegserfahrener Mann, wie Markwald, der ſchon ſo manche ſtarke Macht unter ſein Joch gebeugt hatte und noch immer an Anhängern gewann, nicht mehr durch Mahn- und Drohworte, ſondern nur durch ſtarke Waffen bezwungen werden konnte. Deshalb ſandte er jetzt die verſprochenen Legaten Cinthius und Anſelm und ſeine Vettern, Marſchall Jakob und Odo von Palumbario mit 200 wohlgerüſteten Soldaten, ſämmtlich thätige und weiſe Männer, welche auf Erfüllung ihrer Aufgabe allen Fleiſz und Eifer zu verwenden verſprachen, ins Reich, warb auf eigene Koſten im ganzen Lande Miethtruppen an, einzig, weil er erwartete, die Groſzen des Reiches Sicilien würden ſich nach ſo vielen durch Markwald erduldeten Bedrückungen ohne Bedenken der römiſchen Curie zuwenden, ſeine Soldaten mit Geld und Lebensmitteln unterſtützen und ſeinen Befehlen in Allem unbedingten Gehorſam leiſten.[1])

Innocenz hatte ſich nun freilich in vielen Dingen getäuſcht, denn die Verwaltung des Landes wurde ja ſogar, wie erwähnt, durch die königl. Räthe nicht immer in ſeinem Sinne geführt und es bedurfte oftmaliger Warnungen des Papſtes, die Güter des jungen Königs nicht leichtſinnig zu verausgaben. Bei den ſortwährenden Kämpfen der erbitterten Parteien und der im Lande herrſchenden heilloſen Wirrniſz muſzten dann auch nothwendig das kirchliche Leben und des Papſtes Intereſſen darunter leiden.[2])

---

[1]) Ep. II, 221, 245, 280. III, 23, VII, 130, XIII, 83. Murat Ann. VII. 1, 140. Geſta 24. Da Innocenz von einem copioſo exercitu ſpricht, ſo mögen wohl dieſe 200 nur die vornehmſte Schaar einer weit bedeutenderen Kriegsmacht geweſen ſein.

[2]) Ep. I, 159—164, 187, 258, 264.

Bischof Walter von Troya, der nach eigenem Gutdünken seine Kanzlerschaft versah, hatte, unbekümmert um des Papstes Zustimmung, die erledigte Stelle eines Erzbischofs von Palermo an sich gerissen, und als Innocenz dagegen Einwendungen erhob, es nicht versäumt, ihn auf alle mögliche Weise zu verunglimpfen. Der hochfahrende Mann hatte den königlichen Prinzen dahin vermocht, als Cardinal Gregor die Insel verlassen hatte, die Obergewalt unter seinen Räthen ihm zu übertragen; hatte dann die Nachfolger Gregors zur Rückkehr nach Rom bewogen,[1]) nahm und vergab hierauf mit aller Willkür die einflußreichsten Stellen, verpfändete und verkaufte Zölle und Einkünfte und königliche Besitzungen. Bei all diesem Gebahren wußte er den Schein der Treue gegen den König zu bewahren. Als nun die von der Leitung des Staates und der königl. Aemter ausgeschlossenen Großen bei Ankunft Markwald's auf Sicilien und dessen gewaltthätiger Herrschaft sich sofort mit Klagen und Bitten an den Papst um Hilfe wandten, gesellte sich der Kanzler auch allmählig diesen zu, indem er es für klüger hielt, mit der Feindschaft der deutschen Partei sich die Geneigtheit des Papstes und die Aussicht auf die Behauptung seiner bisherigen Gewalt zu erkaufen.[2])

Im Frühjahre 1200 entsandte jetzt der Papst das angeworbene Heer unter seinen bewährten Anführern nach Sicilien. Marschall Jakob errang bald namhafte Erfolge: in Calabrien erlag ihm Friedrich von Maluto, mit Beginn des Sommers nahm Messina die Sieger auf; am 17. Juli standen die Päpstlichen vor der Hauptstadt Siciliens, die schon nicht mehr in den Händen der Deutschen war.

Hingegen war aber auch Markwalds Thätigkeit unermüdlich. Magadeus, der Emir der Saracenen, unterstützte die deutschen Feldherrn nun ebenfalls mit Bewaffneten, viele Adelige und Städte schlossen sich ihm an, und so reichte Markwald's Macht weithin im Reiche. Nicht allein Vorliebe für die staufische Partei,

---

[1]) Honorius III. erwähnt nach Cinthius noch zwei andere an Friedrichs Seite geschickte Cardinäle. Notices et extraits II, 261.

[2]) Gesta c. 24. Ep. III, 23.

ſondern auch die Furcht vor der Rache der Deutſchen zog die Bevölkerung zum Truchſeſſen heran.[1])

Beſonders förderlich war auch der Sache Markwald's ſeine geheime Verbindung mit den Mönchen von Monreale, mit deren Einverſtändniſz er dieſe feſte Felſenſtadt, den Schlüſſel zu Palermo, in ſeine Hände brachte. Am 27. Juni ſtand Markwald mit ſeiner ganzen Heeresmacht vor der dem Könige getreuen Stadt Palermo.

Es war alſo dringend nöthig, daſz der Legat und Marſchall des Königs, welcher mit dem Kanzler ſich noch immer in Meſſina befand, nach Palermo eilte. „Wie es Eurer Heiligkeit bekannt iſt, ſchreibt Biſchof Anſelm an den Papſt, landeten ich und die Meinigen am 17. Juni mit drei Galeeren und einer Buſſa (einer Art gröſzerer Schiffe) Apulier glücklich vor Palermo. Am ſelben Tage und zur nemlichen Stunde langten der Cardinal mit allen Herren der Curie, ausgenommen dem von Catenea, mit einem königl. Heere dort an. Ueber dieſe Ankunft herrſchte zu Palermo groſze Freude, da der gottloſe Markwald die Stadt mit einer Schaar nichtswürdiger Saracenen beſetzt hielt und ſchon durch 20 Tage aufs ſtrengſte mit der Einwohnerſchaft verfuhr und derſelben ſogar, wie es ſcheint, die allernöthigſten Lebensmittel abſchnitt. Das Heer des Königs ſchlug alſo auſzerhalb der Stadtmauern in dem königl. Garten Januardus noch am ſelben Tage ſein Lager auf, um am kommenden Morgen ſogleich zum feindlichen Angriffe gerüſtet zu ſein."

Der Marſchall Jakob wird wohl beim Adel der Inſel wenig Hilfe gefunden haben, weil vom Papſte nur ein einziger, S. comes Raguſiae, ob ſeiner Anhänglichkeit vorzüglich gerühmt wird.

In dieſer Noth ſuchte Markwald wieder ſein Loos durch Ueberliſtung der Gegner zu wenden und ſandte bei Annäherung

---

[1]) Geſta c. 26. Die Annahme Rich. d. S. Germano, nach welcher Markwald in einem Vertrage mit dem Grafen Gentilis zu Pale durch dieſen unter dem Titel eines Beſchützers des Königs und ſeines Palaſtes einen Wohnſitz im Königshauſe erhalten hätte, iſt mindeſtens zweifelhaft und nach Murat., Ann. d. H. VII, 137 der Zuſatz eines ſpätern Chroniſten. Wie hätte auch Markwald ſpäter nöthig gehabt, Palermo zu belagern, wenn er ſeine Wohnung in dem dortigen Schloſſe gehabt hätte. — Oder ſtanden die Päpſtlichen vor der Stadt?

des päpſtlichen Heeres, Rainerius von Manente mit Friedensverſicherungen an dasſelbe. Seine Abſicht dabei aber war, die Schwäche ſeiner Gegner auskundſchaften zu laſſen und die königlichen Feldherren ſo lange hinzuhalten, bis er neue Verſtärkungen an ſich gezogen hätte. Er wuſzte ſehr gut, daſz es den gegneriſchen Anführern an Geld gebrach, um die murrenden Soldaten zu beſchwichtigen, und daſz eine Verzögerung des Kampfes deren Sachlage nur noch gefährlicher mache. Bald hätten ſeine Schmeichelworte bei der königl. Partei verfangen und Viele liehen ſeinen Verſprechungen ein williges Gehör, „als der Ueberirdiſche Heerführer, der Alles weiſz, bevor es geſchieht und der die Gedanken der Menſchen erkennt, die Rathſchläge der Fürſten zerſtreut", eine wunderbare Wendung herbeiführte. Einſtimmig in all den verſchiedenen Zungen, welche im Heere des Königs geſprochen wurden, gab ſich der Wille kund und vernahm man den einmüthigen Ruf: „Den Frieden mit einem Gebannten verwerfen wir, einen Vertrag mit einem Feinde Gottes und der Menſchen verſchmähen wir aus tiefer Seele; was bedarf es da noch langer Berathung!"

Trotz dieſes entſchiedenen Miſzerfolges lieſz ſich Markwald von einem nochmaligen Friedensantrage nicht abhalten. Und wirklich zeigten ſich der Erzbiſchof von Monreale, Kanzler Walter und die Biſchöfe von Cefalu und Meſſina, weil in groſzer Geldverlegenheit, ungeachtet des Widerwillens der Soldaten, geneigt, ſeinem Angebote Gehör zu ſchenken. Wenig hatte zu einer Uebereinkunft zum Nachtheile des römiſchen Stuhles gefehlt. Als aber der päpſtl. Schreiber, Magiſter Bartholomäus, von einem ſolchen Bündniſſe hörte, das zum offenbaren Schaden ſeines Herrn und der Kirche führen muſzte, erhob ſich derſelbe und verlas ein apoſtoliſches Schreiben, in welchem auf das ſtrengſte unterſagt war, mit Markwald je irgend einen Vertrag abzuſchlieſzen. Durch dieſes Vorgehen wurden Markwald's Pläne vereitelt und die Verhandlungen abgebrochen.

Das Kriegsheer und die Einwohner von Palermo harrten indeſſen mit ſteigender Ungeduld auf eine entſcheidende Schlacht. Am 21. Juli, dem vierten Tage nach der Ankunft des päpſtlichen Heeres, erfolgte auf der Ebene zwiſchen der Hauptſtadt und Monreale von Seite Markwald's mit dem Kern der Deutſchen und

einem Theil der Saracenen der erſte Angriff. Von der dritten bis ungefähr zur neunten Stunde dauerte der Kampf. Auf beiden Seiten wurde mit ruhmwürdiger Tapferkeit gekämpft. Von den königl. Soldtruppen, die im Vordertreffen ſtanden, wurden bei den erſten Angriffen Viele getödtet und verwundet, bis ſie endlich nach mannhaftem Widerſtande und nachdem ſie auch ihrerſeits zahlreiche Feinde niedergeſtreckt hatten, der auf ſie eindringenden Uebermacht weichen muſzten. Unter dem Schutze des Marſchalls Jakob ſammelten ſie wieder friſche Kraft und erneuten noch zweimal den Kampf für die Sache ihres Herrn. Die Deutſchen und Saracenen ſtürmten in wildem Gedränge heran und wähnten ſich ſchon als gewiſſe Sieger, als der päpſtliche Marſchall abermals mit ſeinen noch nicht ermatteten Truppen muthig und kampfbeſeelt hervorbrach. Dieſem Anpralle vermochte Markwald's Heer nicht mehr zu widerſtehen; es wurde zur Flucht genöthigt und heftig verfolgt, ſo daſz in einer Stunde das Lager der Deutſchen und Saracenen vollſtändig geräumt war. Viele von den Fliehenden wurden getödtet; die Wenigen, welche dem Schwerte entgiengen, kümmerten ſich nicht mehr um ihre Gezelte und ihre Habſeligkeiten, ſondern eilten voll Schrecken in die Gebirge und zerſtreuten ſich in Erdhöhlen und Thalſchluchten.

Ueber 500 Piſaner unter ihrem Hauptmanne Benedictus und eine zahlreiche Schaar Saracenen waren nach der Eroberung von Monreale durch Markwald mit der Hut dieſer Stadt betraut worden. Kaum aber hatte der Kampf begonnen, als das königl. Fuſzvolk unter Anführung der Grafen Gentilis und Malgario und einiger Soldaten die Stadt im Sturme einnahmen und die ganze Beſatzung niedermachten, ausgenommen den piſaniſchen Hauptmann und deſſen Begleiter, welche durch die Flucht entkamen. Unter den verſtümmelten Leichen befand ſich auch die des mauriſchen Emirs Magadeus, des Rathgebers und Führers Aller.

Wohin Markwald gekommen, mit wie vielen und mit welchen von den Seinen er entflohen war, wuſzte man nicht. Rainer von Manente und viele andere der Vornehmſten aus dem Heere des Seneſchalls wurden gefangen genommen und eingekerkert. Eine groſze Zahl Edler bedeckte das Blachfeld. Groſz und koſtbar war die den geſchlagenen Feinden abgenommene, den mit-

tellosen Päpstlichen sehr erwünschte Beute, so zwar, dasz ein voller Tag kaum genügte, dieselbe aus dem Lager wegzuschleppen.

Markwald's sämmtliches Gepäck, welches unter anderm auch das Testament Kaiser Heinrichs VI. in goldener Bulle enthielt, fiel in die Hände der Sieger.

„Das ist also, schlieszt Bischof Anselm sein Schreiben an den Papst, der Tag, den Gott gemacht hat, der Tag der Erlösung und der Freude, der Tag, an dem Euer Name verherrlicht und gepriesen wird und der uns den Sieg über den Feind, dem vortrefflichen Marschall mit allen den Seinen aber einen ewigen Namen verschafft hat".[1])

Diese Niederlage brach übrigens ebenso wenig die Macht der Deutschen auf der Insel, als eine zweite, gleich darauf erfolgte, welche der Kanzler dem Seneschall bei Randazzo beibrachte. Wenn nun der Cardinal Cinthius den errungenen Sieg zu benutzen und als Stellvertreter des Papstes die Reichsregierung zu übernehmen und im Sinne der Curie zu führen gedachte, so sah er sich in seiner Hoffnung alsbald getäuscht.

Die sicilischen Barone hatten den Papst eben nur aus Hasz gegen die Zwingherrschaft Markwald's unterstützt, nun aber war es ihr nächster Entschlusz, sich aus der Abhängigkeit von Rom, welche ihnen kaum weniger zuwider war, zu retten.

Marschall Jakob erhielt als Lohn seiner Tüchtigkeit vom Könige die Graffschaft Andria in Apulien, konnte aber seine Truppen nicht länger mehr in Sold behalten, um der Macht der Deutschen den Todesstosz zu geben, und zog in Kurzem aus Sicilien ab.

Dem Kanzler war nun darum zu thun, Markwald nicht ganz verderben zu lassen, um in ihm eine Stütze gegen den überwiegenden päpstlichen Einflusz zu erhalten. Bischof Walter wurde sonach für Innocenz kaum weniger gefährlich als der deutsche

---

[1]) Gesta c. 26, 27, 33. B. H. I. 46. Mon. Germ. Leg. II, pars 2a.

„Schurke".[1]) Es gelang ihm, da er noch des Papftes volles Vertrauen genofz und die abgeordneten Cardinäle und Soldtruppen das Land verlaffen hatten, feinen Anhang noch dadurch zu verftärken, dafz er feinen Bruder Gentilis unter die königlichen Räthe aufnahm und dadurch, weil Gentilis in nahen Beziehungen zu Markwald ftand, fich auch die Freundfchaft des Senefchalls gewann. Unbekümmert um feinen Eid, um den Bann, welchen er felbft über Markwald verkündet hatte und um die Anfprüche der übrigen Räthe, fchlofz er mit diefem ein Bündnifz, nahm auch ihn unter die königlichen Räthe auf, räumte vor allen Andern ihm den Vorrang ein und theilte fich mit ihm derart in die Verwaltung des Reiches, dafz der Leitung des Einen Sicilien, der des Andern Apulien unterftehen follte.

Im Namen des Königs ergieng an Jedermann der Befehl fich nach diefem Uebereinkommen zu richten.

Als Papft Innocenz abermals von den traurigen Zuftänden auf Sicilien vernahm, wandte er fich neuerdings an die Geiftlichkeit und die Barone von Apulien, erinnerte fie an die Wunden, welche Markwald dem Reiche gefchlagen, wie hingegen er durch kirchliche Mittel und ohne einen Aufwand zu fcheuen durch ein Heer verhindert habe, dafz jener über den gröfzten Theil des Reiches feine Gewalt habe ausdehnen können. Nun vernehme er, dafz der Kanzler mit Markwald einen Vertrag gefchloffen habe, wodurch letzterem zum Verderben des Königs noch mehr eingeräumt würde, als er felbft vor feiner Flucht gefordert habe. Bald werde er alfo zu ihrer Unterdrückung von Sicilien zurückkehren; aber fie follten ihm Widerftand leiften, denn feine Macht fei gelähmt; durch keinen Brief mit königlichem Namen und Siegel dürften fie fich bethören laffen, denn nicht vom Könige, nur von dem, welcher die Uebereinkunft gefchloffen, rührten folche Betrügereien her.

Nicht eigener Vortheil, fondern einzig die Rückficht, dafz nicht abermals ähnlicher Jammer wie früher über fie ergehe, be-

---

[1]) Gefta, c. 28, 29, 32, 33. B. H, I. 1, 893. Wenn es Ep. III, 23 von Markwald heifzt: qui ad oppreffionem veftram (et populorum) revertitur citra Pharum, fo war der Papft noch nicht genau berichtet oder es wurde diefer Plan nachträglich geändert. Markwald hat Sicilien nicht mehr verlaffen.

wege ihn ſolches zu ſchreiben, gleichwie er mit allen bisherigen Beſorgniſſen und Opfern bereit ſei, in Vertheidigung und Wachſamkeit auf das Reich nicht zu ermatten. In ähnlichem Sinne ſchrieb er an den Grafen von Raguſa, um auch ihn zum beharrlichen Widerſtand zu ermuthigen, damit Markwald nicht durch Liſt erreiche, was ihm durch Gewalt unmöglich geweſen ſei: kein Vertrag mit ihm ſei giltig, da der Eid, keinen zu ſchlieſzen, allem Andern vorausgehe.[1])

Die Einigung zwiſchen Walter und Markwald führte unterdeſſen dennoch zu keinem einheitlichen Vorgehen. Obſchon ſie ſich durch die Heirath zwiſchen dem Neffen des Einen und der Nichte des Andern zu nähern ſchienen, war ihre Freundſchaft dennoch keine ehrliche; ſie miſztrauten einander, trachteten ſich im Geheimen gegenſeitig zu hintergehen und zu überliſten, und da Jeder den Andern in der öffentlichen Meinung überragen wollte, wurden öfters Dinge offenbar, die ihnen nur zu gemeinſamem Schaden gereichen konnten. Und ſo gieng bald ihre Freundſchaft in die erbittertſte Feindſchaft über. Markwald verkündigte durch Boten und Briefe im Reiche, daſz des Kanzlers Beſtreben dahin ziele, ſeinen Bruder Gentilis zum alleinigen Machthaber im Reiche zu erheben, Walter hingegen behauptete, Markwald ſei beſtrebt, das königl. Diadem zu gewinnen.

Vielleicht war keine von beiden Ausſagen völlig ohne Grund. Jeder dieſer Männer beſaſz Ehrſucht und Kühnheit genug, um ſolche Entwürfe zu hegen.

Da ſammelte Markwald auf's Neue ſeine Mannen um ſich und begann grauſamer zu toben, denn je. Eine offene Zwietracht wurde vorläufig nur dadurch verhindert, daſz Walter nach Apulien übergieng, um dort Vorbereitungen zum Kampfe gegen Rom und den Grafen Walter von Brienne zu treffen. Durch den ſchnödeſten Kirchenraub ſuchte er die erſchöpften Hilfsquellen wieder zu füllen.

---

[1]) Geſta, c. 31, 32; Ep. III, 22, 23.

Den heftigften Groll hegte der Kanzler gegen den Grafen von Brienne.

Diefer tapfere franzöfifche Graf war in Begleitung vieler Ritter und eines zahlreichen Gefolges im Jahre 1200 vor dem Papfte mit dem Erfuchen erfchienen, ihm als dem Gemahl Albina's, der älteften Tochter des verftorbenen Königs Tankred, die Graffchaft Lecce und das Fürftenthum Tarent zuzuweifen, welche Kaifer Heinrich VI. nach der Befitzergreifung des Königreiches Tankreds Sohn Wilhelm als erbliche Lehen beftimmt hatte. Ein anfcheinend billiges und gemäfzigtes, dabei aber doch wieder bedenkliches Verlangen. Wie nahe lag es für den Grafen, dem Königskinde zu Palermo gegenüber als Rächer und Erbe feines Schwiegervaters aufzutreten und feine Anfprüche auf das ganze Reich auszudehnen! — Innocenz erkannte den Grafen an, doch mufzte diefer befchwören, bei Strafe des Kirchenbannes und des Verluftes feiner Anrechte nichts gegen die Ehre und den Vortheil des hl. Stuhles und des jungen Königs zu unternehmen, aber mit allen Kräften zur Unterdrückung Markwald's und Dipuld's und ihrer Anhänger zu wirken. Dem König mufzte es fchwer fallen, den für ihn in einer derartigen Verleihung beruhenden Nachtheil anzuerkennen. Walter v. Brienne würde übrigens nur dann Anfprüche gehabt haben, wenn Kaifer Heinrich dem jungen Wilhelm Lecce und Tarent als auch in weiblicher Linie erbliche Lehen überlaffen hätte, wovon nichts verlautet.

Der Papftes Befchlufz erweckte bei Vielen im Reiche Befremden und Mifztrauen; Niemand aber war davon mehr betroffen, als der Kanzler, der als ehemaliger Hauptgegner des Haufes Tankred von der Wiedererhebung diefes Gefchlechtes Verluft feines ganzen politifchen Einfluffes, ja felbft perfönliche Verfolgung befürchten mufzte.

Graf Walter kehrte nun vorläufig nach Frankreich zurück, warb dort eine Schaar tapferer Streiter und erfchien fodann etwa im Mai 1201 wieder in Italien, um die von ihm beanfpruchten Herrfchaften zu befetzen. Als Dipuld und fein Anhang von des Grafen Ankunft vernahmen, fchloffen fie ein Bündnifz gegen ihn

und befetzten mit einer zahlreichen Macht die leicht zu vertheidigenden Eingänge.[1])

Der Papft, welcher in den fränkifchen Edelmann grofze Zuverficht fetzte, unterftützte ihn mit 500 Unzen Goldes und erliefz an die Herren der Städte des Königreiches ein Schreiben, um die Aufnahme Walters allenthalben zu ermöglichen.

Geftärkt an Streitmacht brachte diefer dem Dipuld und dem Grafen von Fondi vor Neapel eine Niederlage bei, worauf Theate, Venafro, der Graf von Celano, Aquino und der gröfzte Theil von Molife ihn zu ihrem Herrn erkoren; in Apulien ergaben fich viele Städte von Melfi bis hinab nach Brindifi und Otranto.

Es half nichts, dafz nun der Kanzler fich in lautem Tadel gegen den Papft wegen Begünftigung des franzöfifchen Grafen ergofz und im Bunde mit Dipuld eine Schlacht wagte: am 6. October 1202 erlitten vor Barletta Beide durch Walter von Brienne eine völlige Niederlage.[2]) Kanzler Walter und feine Brüder entflohen nach Salpe, Dipuld auf fein Schlofz St. Agatha, zahlreiche Anhänger der deutfchen Partei wurden gefangen.

So war das Feftland allenthalben von den Deutfchen gefäubert. „Die Franken haben uns frank und frei gemacht", jubelte das Volk, welches fich felbft zu helfen nicht den Muth und die Kraft hatte.

Während alfo jetzt des Kanzlers Anfehen gänzlich gefunken war und derfelbe allmählig in völlige Verachtung fiel, ftieg während diefer Zeit Markwald's Macht über die Infel bis zur faft unbefchränkten Herrfchaft.

Durch Geld gewonnen oder durch das Unglück feines Bruders aufzer Faffung gebracht, räumte ihm jetzt der Graf Gentilis auch den feften, am Meere gelegenen Thurm zu Palermo, welchen er noch im Befitze hatte, ein und übergab die Hauptftadt

---

[1]) Gefta, c. 25, 26, 30. Ep. II, 182, VI, 191.

[2]) Rich. d. S. Germ. ann. 1202.

wie den König völlig in feine Hand.[1]) Aufzer der ihm einft fo getreuen Stadt Meffina gehorchte beinahe ganz Sicilien den Befehlen des deutfchen Senefchalls. Den Einwohnern diefer Stadt glaubte es der Papft vor Allem verdanken zu follen, dafz Markwald's Vorhaben zuletzt doch noch vereitelt wurde. Befonders war es der Erzbifchof von Meffina, der dem verlaffenen und aller Hilfsmittel baren Friedrich Beiftand leiftete.

Diefe Stadt zu unterjochen war nun Markwald's erftes Unternehmen.[2])

Sein Machtgebot reichte noch über die Infel hinaus, bis in die Lande jenfeits der Meerenge; er konnte dort fogar ganze Gebiete, wie das Herzogthum Melfi und andere, vergeben. — Obgleich Innocenz die Zurückberufung der pifanifchen Bürger aus Sicilien von ihrem Podeftà und die Bürgfchaft einiger achtbarer Männer, dem „Empörer" weder mit Gut noch mit Leuten helfen zu wollen, forderte, „indem es gleichviel fei, ob man Böfes verübe oder nicht verhindere", hielten diefe doch auch fo entfchieden zu Markwald, dafz fie das päpftliche Schreiben nur ausweichend beantworteten.[3])

Ungeachtet diefer bedeutenden Machtftellung Markwald's trat er doch gerade jetzt mit Anerbietungen an den Papft heran, um eine Heirat Friedrichs mit der Schwefter des Königs Peter von Arragonien, die Innocenz betrieben, zu verhindern, und wohl auch, weil er befürchtete, der Graf von Brienne könnte im Falle des Abfterbens des jungen Königs in den Befitz der Krone Siciliens gelangen. Er unterhandelte daher auch mit dem Grafen Walter, bot ihm namhafte Summen, wenn er vom Reiche abzöge, und bat den Papft, folches zu geftatten.

Als wiederum alle Künfte der Unterhandlungen fehlfchlugen, befchlofz er geduldig einen gelegenern Zeitpunkt abzuwar-

---

[1]) Die Anficht des Papftes in Ep. II, 221, nach welcher Markwald, um feine Herrfchaft auf Sicilien zu fichern, die Abficht gehabt hätte, das königliche Kind auf gewaltfame Weife aus dem Wege zu räumen, mag wohl kaum mehr als eine fehr gewagte Annahme feines übereifrigen Gegners gewefen fein.

[2]) Gefta, c. 30, 32, 33, 34, 36, 37, Ep. I, 595, V, 60, 63, 69. VI. 52. Chron. Foff. nov. 879, 884. Rich. d. S. Germ. 1201—1204. Roch. Pirr, not. eccl. Meffan. I, p. 299, 300, 301.

[3]) Ep. V, 4, 74.

ten. Innocenz entſandte indeſſen den Marſchall Jakob nach dem Süden und ſetzte dieſen, gemeinſam mit dem franzöſiſchen Grafen, als Landpfleger über Apulien und Campanien ein. Hierauf befahl er dem Grafen in Begleitſchaft des Marſchalls, des Abtes von Monte Caſino und des Cardinalprieſters Peter nach Sicilien überzuſetzen, um die inneren Angelegenheiten dieſes Landes nach vollkommen freiem Gutachten zu ordnen und den König aus Markwald's Hand zu befreien. Ein päpſtlicher Aufruf an ganz Sicilien ermahnte dann, den Abgeſandten Gehorſam und Hilfe gegen den Seneſchall zu leiſten und ſtellte den Gebannten Wiedervereinigung mit der Kirche und die beſondere Gunſt des Papſtes in Ausſicht.[1])

Von der Ankunft des Grafen wurde auch der neuerwählte Erzbiſchof von Palermo als einer der thätigſten Anhänger des Königs verſtändigt.[2]) Den Erzbiſchof von Amalfi forderte Innocenz auf, die Herzoge ſeiner Stadt, welche von Markwald im Namen des Königs Beſitzungen und Briefe empfangen und auf Andere gegen den Papſt feindlich einzuwirken ſuchten, aber ſich noch ſcheuten, öffentlich als Anhänger Markwald's aufzutreten, zu belehren und die wirklich Schuldigen zu excommuniciren.

Walter von Brienne zeigte unterdeſſen nicht viel Neigung, dem päpſtlichen Auftrage ungeſäumt nachzukommen. Es mishagte ihm die Oberaufſicht des Marſchalls, ſowie ihn auch die Beſorgniſz vor Dipuld, den es nach einem abermaligen unglücklichen Verſuche gegen S. Germano nach den Beſitzungen des Grafen gelüſtete, vorläufig hinderte, nach Sicilien zu ziehen. Zudem war er als nunmehriger Herr von Tarent und Lecce keineswegs gewillt, dem Papſte als Werkzeug zu dienen.

Er verzögerte durch abwehrende Entſchuldigungen den Aufbruch nach der Inſel, bis Innocenz anſtatt der frühern Liebkoſungen Drohungen an ihn ergehen lieſz. Vier Monate nach dem erſten Aufgebot, im September 1202 forderte ihn der Papſt

---

[1]) Geſta, c. 34, 35, 37, 38. Ep. V. 38, 39, 60, 84. VI, 72. Auf die Mahnworte des Papſtes hin hatte ſich eben bei dieſer Gelegenheit Erzbiſchof Berard von Meſſina, bisher ein eifriger Anhänger der Deutſchen, wieder der kirchlichen Partei zugewandt.

[2]) Hurter, Innoc. III. I, 432.

durch Vorſtellungen über die dringende Nothwendigkeit einer entſchloſſenen That von Neuem zur Ueberfahrt nach Sicilien auf. Er ſtellte es ſeinem Belieben anheim, den Marſchall mitzunehmen oder zum Schutze Apuliens zurückzulaſſen und geſtattete ihm, aus den Einkünften des Königs die Koſten des Unternehmens zu beſtreiten. Der Graf möge ſeiner Beſitzungen wegen beruhigt ſein, denn er, der Papſt, werde den Grafen und Baronen befehlen, baldmöglichſt einen Angriff auf Dipuld zu machen, ſeine Erfolge in Sicilien ſeien unzweifelhaft, da die ganze Bevölkerung des Königreichs ſeiner harre. Markwald würde ihn nicht auf freiem Felde, ſondern in irgend einer Burg eingeſchloſſen erwarten. Der Papſt ſtellte ihm endlich noch bedeutende Vortheile für die Zukunft in Ausſicht, verſprach namhafte Summen zu ſenden und gab den Gefällsverwaltern die nöthigen Weiſungen zur Unterſtützung Walters.[1])

Da brachte zu Ende September 1203 der Tod Markwalds einen neuen Umſchwung der Dinge herbei.

Eben wollte der Seneſchall, dem Rufe der Bürger von Meſſina zufolge, nach dieſer Stadt eilen, um ſie in Beſitz zu nehmen, da ward er genöthigt, bei der Stadt Patti anzuhalten.[2]) Von den heftigſten Steinſchmerzen, an welchen er ſchon lange Zeit litt, gefoltert, hörte man ihn oft laut aufſchreien, bis er endlich glaubte, nicht länger mehr ausdauern zu können und ſich zum Steinſchnitte entſchloſz. Der Verſuch miſzlang aber: unter den Händen des Arztes „hauchte er ſeine elende Seele aus", wie Innocenz in ſeinem Eifer bemerkt.

Damit hatte ſich erwahrt, ſchreibt der für die päpſtlichen Intereſſen ebenſo begeiſterte Verfaſſer der Geſta: Vidi impium ſuperexaltatum et elevatum ſicut cedrus Libani, tranſivi et ecce non erat (Pſlm. 36, 35).[3])

---

[1]) Ep. V. 37—40, 76, 84—87, 108. Rich. de S. Germ. ann. 1202. Roch. Pirr. 96, 97, B. H. I, 1, 92.

[2]) B. H. I, 2, 893: Et cum veniſſet ad civitatem Pactenſem ut Meſſanam reciperet ad quam a civibus vocabatur, in dicta Pactenſi civitate mortuus eſt.

[3]) Geſta, c. 36. Rich. d. S. Germ. ſagt, Markwald ſei an der Dyſenterie geſtorben: diſenteria mirabiliter expiravit. Bonincontri läſzt ihn ſogar an einer Bruſtwunde ſterben.

Dem Papſte konnte keine Botſchaft erfreulicher ſein. „Geprieſen ſei Gott, der Vater der Barmherzigkeit und alles Troſtes, ſchreibt er an den Biſchof von Monreale und Palermo und in ähnlicher Art an den Erzbiſchof von Cefalu und ſeine Verwandten auf Sicilien, Gott der nach trüben Tagen wieder heitere geſchaffen und nach dem Weinen und Seufzen wieder Freude uns bereitet; der die Zuchtruthe über die Sünder geſchwungen und die gerechte Sache vom unheiligen Volke abſonderte. Hat er Euch ja von dem ebenſo ſchlimmen als betrügeriſchen Mann befreit, der ſich nicht den Herrn zum Beſchirmer erwählt, ſondern in ſeinem Uebermuthe denſelben überragen wollte, damit Ihr und Unſere andern Getreuen geprüft würdet, wie das Gold im Feuer.... Ihr ſeid gleich geworden dem Senfkörnlein, das, je tiefer es in die Erde getreten wird, mit deſto gröſzerer Kraft zu keimen beginnt. Es gereicht Euch, die ihr vor Baal nie das Knie gebeugt, daher nur zu um ſo gröſzerem Lobe und Ruhme, vor dem unſeligen Manne ſo erbärmlich miſzhandelt worden zu ſein. Nachdem nun Markwald, der bei Uns die Erfüllung Eurer Wünſche verhinderte, im gerechten Gerichte untergegangen iſt, ... und Ihr nun Zeit gewonnen habt, ſo verabſäumt nicht das Gute, das ſich vollbringen läſzt; Ihr ſeid verſichert Unſerer Huld und Mitwirkung, die Euch weder im Glücke noch im Unglücke fehlen wird und zumal jetzt, nach ſo vielen augenſcheinlichen Beweiſen der Reinheit Eurer Abſichten noch nachdrucksvoller ſich zeigen wird." [1])

Der Tod Markwald's, des Bannerträgers der deutſchen Sache in Italien, brachte aber dem Papſte nicht jenen Vortheil, den er ſich gehofft, denn der Seneſchall war noch keineswegs die letzte Stütze der Deutſchen auf der Inſel Sicilien geweſen.

Wilhelm Capparone eilte nun alsbald nach Palermo, bemächtigte ſich des königl. Schloſſes und des jungen Königs und legte ſich den Namen eines Vormunds des Königs bei. Dies ge-

---

[1]) Ep. V, 38, 39, 51, 84—87, 89, Geſta c. 34, 35.

lang ihm jedoch nicht ohne Widerſpruch. Ein Theil von Markwald's Anhängern fügte ſich ihm nicht. Die herrſchende Verwirrung benutzte Kanzler Walter, um nach Sicilien zurückzukehren und ſeinen ehemaligen Einfluſz am Hofe zu gewinnen. Er ſuchte die Ausſöhnung des Papſtes nach und gewann ſie gegen das Gelübte des unbedingten Gehorſams jetzt um ſo eher, weil, wie es ſcheint, der päpſtliche Legat, Cardinalabt Rofrid von Monte Caſino, auf Sicilien wenig ausrichten konnte und er des Kanzlers Erfahrungen und Verbindungen zur Bildung einer ſtarken päpſtlichen Partei ſehr wohl benutzen konnte.

Im Frühjahre 1203 erſchien Biſchof Walter wieder in Palermo und ſchloſz ſich hier ſogleich den Gegnern Capparone's an. Aber ſo erfolglos war ſein Auftreten, daſz er ſelbſt die Unterſtützung eines päpſtlichen Geſandten erbitten muſzte. Eine Verſöhnung zwiſchen dem neuen Legaten und Capparone kam nicht zu Stande und die Deutſchen herrſchten auf Sicilien und der ſüdlichen Halbinſel geſicherter als zuvor.

Graf Walter von Brienne wurde von Dipuld beſiegt und gefangen und ſtarb bald an den erlittenen Wunden.

Als ſpäter Dipuld ſogar durch den Papſt vom Banne freigeſprochen und zum Vormünder des Königs eingeſetzt wurde, gerieth er wieder in Streit mit dem Kanzler, von dem er gefangen geſetzt wurde, bis es ihm gelang, nach Salerno zu entkommen.

Wilhelm Capparone behauptete ſich wohl noch auf Sicilien; aber nach mehreren Kämpfen waren im Jahre 1208 die nördlichen Gränzlandſchaften, das Exarchat, Ancona und die Romagna gänzlich von den Deutſchen befreit. Im Jahr 1210 verleiht dann Kaiſer Otto ſeinem Vetter Azzo wegen ſeiner trefflichen und getreuen Dienſte für das Reich die Mark Ancona, „wie ſie zu den Zeiten Kaiſer Heinrich's Markgraf Markwald beſeſſen hatte" mit allen dem Reiche zuſtehenden Einkünften und Gerechtſamen.[1])

---

[1]) Abel, König Otto, 72. Töche, K. Heinrich VI, 476. Reg. Böhmers: Chiuſi, Jan. 20. 1210.

Wels im Juli 1875.

REGESTEN MARKWALDS.

1185. Sept. Lüttich. An K. Heinrichs Hofhaltung erſcheint Markwald mit Heinrich v. Kalendin als Dapifer regis.
Stumpf, Reg. n. 4576. Ficker, Rhbmte. 26.

Oct. 25, Aachen. Unterzeichnet in einer Urkunde K. Heinrichs: Marquardus dapifer domini regis.
Ficker, Rhb. 26. Stumpf 4577.

1186. Juni 24, ?. Zeuge nach der Schwertleite als Truchſeſz neben Heinrich von Kalendin und Gottfried v. Viterbo.
Töche, Heinrich VI. 28.

Aug. 7, Eugubio. K. H. Markwald dapifer. Bartholi Storia di Perugia 1, 253. Stumpf 4583.

Sept. 8, San Miniato. Zeuge bei K. Heinrich, der die Beſitzungen des Domſtiftes zu Lucca beſtätigt. Stpf. 4586.

Sept. 22, Piſa. K. H. Marquard ſenesc. als Zeuge K. Heinrichs für S. Marino und Leone zu Pavia. Stpf. 4587.

Oct. 28, ?. D. Marcwardus ſereniſſimi regis H. Romanorum dapifer ſetzt den Biſchof Milo in den Beſitz der Burg Ripalta. Mon. Patr. ch. 1, 143.

1187. April, Borgo S. Donnino. Mit dem Marſchall Heinrich v. Kalendin, Conrad v. Uerslingen u. A. beim Könige.
Töche, K. H. 83.

April, Voghera. In einer Urkunde des Königs für S. Maria de Tilieto. Stpf. 4608.

Juli 12, Hagenau. Bei K. Friedrich I. als Zeuge für das Kloſter Neuburg. Stpf. 4480.

Juli ?, ?. Mit ſeinem Bruder Conrad urkundlich bei K. Friedrich. Mone, Zeitſchr. 11, 14.

Sept. 13, Pavia. Zeugt für S. Marino und Leone, ſowie für Rainer und Berengari bei K. Heinrich. Stpf. 4621, 22.

Sept. 17, Pavia. Marq. ſenescalc. in einer Urkunde, nach welcher K. Heinrich die Stadt Alba in ſeinen Schutz nimmt. Stpf. 4623.

1188. Mai 16, Seligenſtadt. K. H. Conrad und Marcward ſenechaux (Schoonbroodt inventaire p. 7) als Zeugen für Balduin von Hennegau. Stpf. 4628.

1192. Febr. 29, Hagenau. Zeugt bei K. Heinrich für den Abt von Sinsheim. Stpf. 4738.

März 5, Hagenau. Als Zeuge des Kaiſers für die Stadt Cremona. Stpf. 4740.

Mai 30, Geilenhuſen. In einer Urkunde Heinrichs als Zeuge für die Piſaner. Stpf. 4745.

Juni 1, Geilenhuſen. Zeugt beim Könige für den Erzbiſchof Wichmann von Magdeburg. Stpf. 4746.

Juni 7, Würzburg. Markwald's Zeugenſchaft in einer k. Urkunde für das Kloſter Salem. Stpf. 4750.

Juni 9, Würzburg. Als Mitbetheiligter in Vertragsurkunden mit Cremona und Como (?). Stpf. 4751, 52.

Sept. 24, ?. Heinrich von Anweiler bei K. Heinrich. Töche, 507, 3.

Nov. 4, Mühlhauſen. In einer kaiſerl. Urkunde für Bernhard von Paderborn als Zeuge. Stpf. 4777.

1193. März 13, Mosbach. Zeugt bei K. Heinrich für das Kloſter Salem. Stpf. 4798.

März 23, Speier. Zeugt bei K. Heinrich für die Stadt Dortmund. Stpf. 4799.

März 28, Speier. Zeugt bei K. Heinrich für die Stadt Paſſau. Stpf. 4801.

Frühjahr, ?. Aus der Dienſtbarkeit entlaſſen; Urkunde von Paſſau. Hanſitz Germ. S. I, 339; Chron. Urſp.

April 28, Boppart. Bei K. Heinrich als Zeuge für das Klofter Springiersbach. Stpf. 4810.

Mai 1, Frankfurt. K. Heinrichs Zeuge für Otto von Burgund und Otto von Dijon. Stpf. 4811.

Mai 13, Frankfurt. K. Heinrichs Zeuge für Wolfram Schultheifz. Stpf. 4836.

Nov. 2, Sinzig. Zeuge einer Beftätigungsurkunde K. Heinrichs für die Abtei S. Bavo. Stpf. 4836.

Nov. 25, Kaiferswerth. Zeuge für St. Peter und Swibert zu S. Bavo. Stpf. 4837.

Dec. 4, Geilenhufen. Bei Heinrich VI. in einer Urkunde für Bonifaz v. Montferrat. Stpf. 4839.

1194. April 15, Genua. Davanzati diff. 94.

Mai 9, Trifels. Marquardus de Wilre in einer kaif. Urkunde unterfchrieben, ift ein anderer, weil eine derfelben eine Schenkung Markwald's felbft beftätigt.

Mai 9, Trifels. Conrad v. Anweiler bei K. Heinr.
Töche 507, 3.

Mai 9, Trifels. Der Kaifer beftätigt den Verkauf der Orte Mettenheim und Rechholz, Afterlehen, welche Markwald von Eberhard von Rede erhalten und für 2000 Mark dem Klofter Hemmenrode überlaffen hat.
Dümgé, reg. Badens. S. 152 Nr. 108. Stpf. 4860.

Juni 3, Piacenza. Markwald zeugt für das Klofter Leno.
Stpf. 4865.

Juni 4, Piacenza. Markwald zeugt für die Stadt Genua.
Stpf. 4866.

Juni 20, Genua. Markwald zeugt für Rubald v. Platealonga.
Stpf. 4868.

Juli 1, Pifa. Markwald zeugt für das Klofter S. Benedetto, welches K. Heinrich in Schutz nimmt. Stpf. 4869.

Aug. 1, Pifa. Markwald zeugt in einer kaiferlichen Urkunde, worin Heinrich dem Grafen Oderigo deffen Schlofz Caftelvecchio beftätigt. Stpf. Reichofskanzler 271.

Nov. 25, Palermo. Zeugt bei K. Heinrich für den Grafen Cacciaconti. Stpf. Reg. 4888.

1195. Jan. 11, Palermo. In K. Heinrichs Urkunden für die Erzſtifte Palermo und Monreale. Stpf. 4895, 96.

Febr. 2, Meſſina. Zeugt bei K. Heinrich für S. Salvator. Stpf. 4903.

Febr. 5, Meſſina. Marcwaldus ſiniscalcus u. Marfladus maior ſiniscalcus als Zeugen Heinrich's. Ficker Rchshbte. 27.

Febr. 25, Catanzaro. Zeuge Heinrichs für S. Stefano de Nemore u. S. Maria de Roccamatore. Stpf. 4905, 6.

März 30, Bari. Imp. aulae dapifer, marchio Anconitanus et dux Ravennae; zweimal Zeuge für das Kloſter Montevergine. Stpf. 4912, 13.

April 10, Trani. Marchio Ancone et imperialis aule dapifer. In einer Urkunde K. Heinrichs für einen gew. Arzt Berard. Stpf. 4920. Böhmer Acta 199, 200. Ficker, Frſchgn. II, S. 317, 12.

April 13, Barletta. Giebt Zeugenſchaft bei K. Heinrich für S. Lorenzo di Averſa. Stpf. 4922.

April 15, Barletta. Nur Senescalcus in einer k. Urkunde für den Erzbiſchof Samarus von Trani. Stpf. 4923. Davanzati diſſ. 94.

April 23, ?. Marchio Anc. etc. Chron. Ursperg. 232.

April 27, Ortona. K. Heinrichs Zeuge für den Pfalzgrafen Hildebrand von Tuscien. Stpf. 4925.

Mai ?, ?. K. Heinrichs Zeuge für den Biſchof Hugo von Rimini. Stpf. 4933.

Mai ?, Bologna oder Ravenna? Bezeugt die in Schutznahme der Abtei zu Pompoſa in einer Urkunde K. Heinrichs. Stpf. Rchshfk. 277 u. Reg. 4936.

Mai 10, ?, ſowie

Mai 19, ?, und

Mai 20, Faenza. Dux Ravennae et Romaniolae; giebt Zeugſchaft bei K. Heinrich für das Kloſter S. Hippolit u. Lorenzo. Stpf. 4934. Ficker, Frſchgn. II, 221, 11.

Juni 15, Rimini. Marcovaldus imperialis aule dapifer et Anconitanus marchio beſtätigt die Rechte dieſer Stadt und ſchlieſzt einen Vertrag mit Ravenna. Fantuzzi 4, 294. Ficker, Frſchgn. IV a.

Juli 3, Perugia. Zeuge für diese Stadt bei Herzog Philipp. Ficker, Frschgn. IV. 188.

Oct. 20, Mainz. Bei K. Heinrich in einer Urkunde für Theodor von Holland. Stpf. 4966. Ann. Colon. 319.

Oct. 27, Geilenhusen. Zeuge des Kaisers für das Kloster Pforta. Stpf. 4969.

? ? In einer Urkunde des Priors Marcus de eremo S. Crucis fontis Avellane. Mittarelli, 9. 38.

Nov. 28, Kaiserslautern. In einer Urkunde für Kloster Otterberg und für Thomas von Annone zugleich mit Trushart von Kestenburg: Marq. dapifer march. Ancone dux Ravenne et com. Aprucü. Frey und Remling. Otterberg 4. Stpf. 4976, 7.

Dec. 5, Worms. Marq. senescalc. et marchio Anconitanus als Zeuge für das Stift Heiligenkreuz. Stpf. 4978.

1196. Jan. 8, Hagenau. Beim Kaiser als Zeuge für Kloster Herrenalb. Stpf. 4983.

März 5, Frankfurt. Beim Kaiser als Zeuge für Johann von Cambrai. Stpf. 4985.

März 6, Geilenhusen. Beim Kaiser als Zeuge für Balduin v. Utrecht. Stpf. 4686.

März 28, Würzburg. Beim Kaiser als Zeuge für das Bisthum Verden. Stpf. 4987.

April 26, Mainz. Marq. dapifer als Zeuge für den Bischof von Cambrai. Stpf. 4990.

Juli 28, Turin. Bestätigt eine k. Urkunde f. d. Erzbischof Einhard von Vienne. Stpf. 5021. Ann. Col. 319.

Aug. 9, Mailand. Bestätigt eine k. Urkunde für Bischof Otto von Novarra. Stpf. 5024.

Sept. 8, Piacenza. Bestätigt eine k. Urkunde f. d. Kloster S. Salvator. Stpf. 5030.

Sept. 9, Piacenza. Bestätigt eine k. Urkunde f. Monteveglio. Stpf. 5031.

Sept. 21, Fornovo. Bestätigt eine k. Urkunde für den Grafen v. Blandrate. Stpf. 5034.

Oct. 28, Montefiascone. Beſtätigt eine k. Urkunde f. Città di Caſtello. Stpf. 5046.

Nov. 1, Foligno. Beſtätigt eine k. Urkunde für Glando de Lucca. Stpf. 4047.

Nov. 27, Paleſtrina. Beſtätigt eine k. Urkunde für Theobald von Chiuſi. Stpf. 5051.

1197. Juni 6, Caſtro S. Giovanni. K. Marq. Truchſeſz, Mrgr. v. Anc., Hzg. v. Ravenna u. Romaniola als Zeuge für den Dogen Dandalo. Stpf. 5066.

Juli 9, Linaria. Bei Heinrich in einer Urkunde f. d. Erzbiſchof Wichmann v. Magdeburg. Stpf. 5069.

Juli 15, Palermo. Bei Heinrich in einer Urkunde f. d. Stift St. Dié. Stpf. 5069.

Juli 18, Palermo. Bei Heinrich in einer Urkunde f. d. Hoſpitaliter in Jeruſalem. Stpf. 5070.

Juli 28, Linaria. Bei Heinrich in einer Urkunde f. Magdeburg und Brandenburg. Stpf. 5071.

Aug. 3, ?. Bei Heinrich in einer Urkunde für Heinrich von Kalendin. Stpf. 5075.

Sept. 12, Linaria. Bei Heinrich in einer Urkunde f. Albert von Sponheim. Stpf. 5077.

Sept. 27, Meſſina. Bei Heinrich in einer Urkunde für die Bewohner von Tuscien und die Stadt Lucca. Stpf. 5080.

1198. ?, ?. Dux Ravennae, marchio Anconae et Moliſii. Compagnoni 78.

?, Ceſena. Marcualdus d. Henrici imp. in Ital. legatus. Toloſani chron.
Mittarelli Acc. 199. Ficker Frſchgn. II, § 281.

Aug. 28, in Obſidione Ripe Tranſone. Marcualdus imperii ſiniscalcus, dux Ravenne, marchio Ancone et Moliſii belehnt den Gualterius Garnerii marchionis ſilius mit S. Gineſio u. A. Compagnoni, La reggia Picena p. 78.
Ficker, Frſchgn. II, 250, 252, 381,



Hiſtoriſche Werke aus dem Verlage der
WAGNER'ſchen Univerſitäts-Buchhandlung in Innsbruck.

Werke von
Dr. Carl Friedr. Stumpf-Brentano,
k. k. Profeſſor an der Univerſität zu Innsbruck.

Acta Moguntina seculi XII.

Urkunden zur Geschichte des Bisthums Mainz im 12. Jahrhundert.
1863. fl. 3. 40. kr. ö. W.

Die Reichskanzler

vornehmlich des 10., 11. und 12. Jahrhunderts.

Nebſt einem Beitrage zu den Regeſten und zur Kritik der Kaiſerurkunden dieſer Zeit.

Erſchienen iſt hiervon:

I. Band	1.	Abtheil.:	Die Merovinger und Karolinger Urkunden. 1865.
{ II.	« 1.	«	Die Urkunden der ſächſiſchen Kaiſer, mit
{ III.	« 1.	«	Acta imperii adhuc inedita. 1865.
{ II.	« 2.	«	Die Urkunden der fränkiſchen Kaiſer mit
{ III.	« 2.	«	Acta imperii adhuc inedita continuatio prima 1865.
II.	« 3.	«	Die Urkunden Lothars III., Konrads III., Friedrichs I. und Heinrichs VI. 1868.
III.	« 3.	«	Acta imperii adhuc inedita continuatio ſecunda. 1873.
III.	« 4.	«	Acta imperii adhuc inedita continuatio tertia. 1873.

Preis fl. 11. 76. ö. W.

Die Wirzburger Immunität-Urkunden

des X. und XI. Jahrhunderts.

Ein Beitrag zur Diplomatik.

Mit 3 Facſimiletafeln. 1874. Preis 2 fl. ö. W.

Werke von **Dr. Alfons Huber,**
o. ö. Profeſſor an der k. k. Univerſität zu Innsbruck.

Die Waldſtädte Uri, Schwyz, Unterwalden bis zur feſten Begründung ihrer Eidgenoſſenſchaft. Mit einem Anhange über die geſchichtliche Bedeutung des Wilhelm Tell. 1861. fl. 1. ö. W.

Geſchichte der Vereinigung Tirols mit Oeſterreich und der vorbereitenden Ereigniſſe. 1864. fl. 2. 60. ö. W.

Geſchichte des Herzogs Rudolf IV. von Oeſterreich. 1865. fl. 3. ö. W.

Hiſtoriſche Werke aus dem Verlage der WAGNER'ſchen Univerſitäts-Buchhandlung in Innsbruck.

Busson, Arnold, Zur Geſchichte des Landfriedensbundes deutſcher Städte 1254. 1874. fl. —. 90. ö. W.

Busson, Arnold, Die florentiniſche Geſchichte der Maleſpini und deren Benützung durch Dante. 1869. fl. —. 80. ö. W.

Egger, Dr. Josef, Geſchichte Tirols von den älteſten Zeiten bis in die Neuzeit. I. und II. Bd. 1870—1876. fl. 6. ö. W. (III. Band, Schluſz, unter der Preſſe.)

Jäger, Dr. A., Der Streit des Cardinals Nikolaus von Cuſa mit dem Herzoge Sigmund von Oeſterreich als Grafen von Tirol. Ein Bruchſtück aus den Kämpfen der weltlichen und kirchlichen Gewalt nach dem Concilium von Baſel. 1862. 2 Bde. fl. 3. ö. W.

Inama-Sternegg, Dr. Carl Th., Unterſuchungen über das Hofſyſtem im Mittelalter mit beſonderer Beziehung auf deutſches Alpenland. 1872. fl. 1. 72. ö. W.

Jung, Dr. Julius, Zur Geſchichte der Gegenreformation in Tirol. 1874. fl. —. 40. ö. W.

Krones, Dr. F. X., Umriſſe des Geſchichtslebens der deutſchöſterreichiſchen Ländergruppe in ſeinen ſtaatlichen Grundlagen vom 10. bis 16. Jahrhundert. 1863. fl. 4. ö. W.

Maximilians I. vertraulicher Briefwechſel mit Sigmund Prüſchenk Freiherrn zu Stettenberg. Nebſt einer Anzahl zeitgenöſſiſcher das Leben am Hofe beleuchtender Briefe. Herausgegeben von Victor von Kraus. 1875. fl, 1. 60. ö. W.

Mühlbacher, Dr. E., Die ſtreitige Papſtwahl des Jahres 1130. 1876. fl. 2. 80. kr. ö. W.

Schönherr Dr. David, Der Einfall des Churfürſten Moriz von Sachſen in Tirol 1552. 1868. fl. 1. ö. W.

Unter der Preſſe:

Oefele, Edm. Freih. von, Geſchichte der Grafen von Andechs.

Val de Lièvre, Dr. Ant., Ueber Launegild und Wadia. Beitrag zur longobardiſchen Rechtsgeſchichte.






University of
Connecticut
Libraries


39153006252094

